

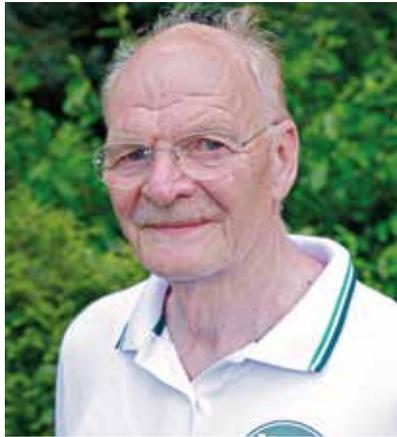
100 Jahre **Bürgerverein Oldenfelde**



100
JAHRE
1924 - 2024

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Unterstützer,



Christian Herrmann, 1. Vorsitzender

in diesem Jahr feiern wir ein eindrucksvolles Jubiläum: 100 Jahre „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“. Unser Verein wurde in einer Zeit gegründet, die von großen Herausforderungen geprägt war. Doch trotz aller Widrigkeiten haben sich Menschen zusammengefunden, um das Wohl ihrer Gemeinschaft in den Vordergrund zu stellen. Diese Grundwerte sind es, die uns auch heute noch leiten und uns zu dem machen, was wir sind: ein starker und verlässlicher Partner für die Menschen in Oldenfelde.

Im Laufe der letzten 100 Jahre haben wir viel erreicht. Zahlreiche Projekte, Initiativen und Veranstaltungen wurden ins Leben gerufen, um das Zusammenleben in unserem Stadtteil zu bereichern und zu verbessern. Wir haben uns stets darum bemüht, die Traditionen zu wahren und gleichzeitig offen für Neuerungen und Veränderungen zu sein. Diese Balance aus Bewahrung und Fortschritt ist das Fundament unseres Erfolges.

Doch wir blicken nicht nur zurück, sondern auch nach vorne. Die kommenden Jahre werden uns vor neue Herausforderungen stellen, doch ich bin fest davon überzeugt, dass wir diese gemeinsam meistern werden. Unsere Ziele sind klar: Wir wollen weiterhin ein lebendiger und aktiver Teil der Gemeinschaft sein, neue Impulse setzen und Projekte realisieren, die Oldenfelde noch lebenswerter machen.

Ein solches Jubiläum ist auch der Moment, um all jenen zu danken, die durch ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Leidenschaft dazu beigetragen haben, dass unser Bürgerverein heute da steht, wo er ist. Mein besonderer Dank gilt den ehemaligen und aktuellen Vorstandsmitgliedern, den unzähligen freiwilligen Helfern und natürlich unseren treuen Mitgliedern. Sie sind das Herz und die Seele unseres Vereins. Ich möchte Sie alle ermutigen, weiterhin aktiv am Vereinsleben teilzunehmen und Ihre Ideen und Vorschläge einzubringen, um so unseren Verein mitzugestalten. Denn nur gemeinsam können wir Großes erreichen.

In dieser Festschrift lassen wir die Geschichte unseres Vereins Revue passieren, zeigen einschneidende Projekte und Ereignisse, portraituren wichtige Vereins-Persönlichkeiten, erfahren Oldenfelder Geschichte(n) und blicken in die Zukunft. Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre!

Herzlichen Dank und unserem Verein alles Gute für die nächsten 100 Jahre!

Ihr Christian Herrmann

PS. Aufgrund der besseren Lesbarkeit möchten wir in dieser Publikation mit der maskulinen Form alle Geschlechter ansprechen.

<i>Stadtteil</i> Das ist Oldenfelde	4
---	---

<i>Chronik</i> Gemeinsam für Oldenfelde	8
---	---

Menschen Persönlichkeiten im Verein.

Hanni Schult	22
Dietmar Möller	32
Harald Gedike	36
Berndt Wagner	40
Hans Schuy	41
Gert Haushalter	46
Torsten Offner	47
Christian Herrmann	51

<i>Exkurs</i> Sozialwerk Milchkanne	37
---	----

<i>Zahlen und Fakten</i> Rund um Oldenfelde und den „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“	44
--	----

<i>Interview</i> Christian Herrmann, 1. Vorsitzender	48
--	----

Geschichten Oldenfelder erzählen

Manfred Löber	42
Angela Dartmann	52

<i>Jubiläum</i> Ein Grund zum Feiern	54
--	----

<i>Anhang</i> Zeitleiste	60
Quellen	63
Impressum, Danksagung	64

Stadtteil

Das ist Oldenfelde.

URBANES LEBEN TRIFFT LÄNDLICHE IDYLLE: OLDENFELDE ERINNERT NOCH HEUTE AN SEINE ANFÄNGE ALS HOLSTEINISCHES DORF, HATTE ABER SCHON IMMER EINEN HANG ZUM GROSSEN WELTGESCHEHEN UND ZUR METROPOLE HAMBURG.

Jahrhundertlang ist Oldenfelde (= Altes Felde) ein kleines Dorf im Holsteinischen, 1296 wird es erstmals urkundlich erwähnt. Im Laufe der Geschichte sieht die kleine Gemeinde viele Grund- und Amtsherren und gehört verschiedenen Verwaltungsbezirken an, so die längste Zeit dem Amt Trittau, aber auch dem Zisterzienser-Kloster Harvestehude, dem dänischen Königshaus, Preußen, dem Kreis Stormarn mit Rahlstedt und schließlich Hamburg. Abgelegen ist das Dorf nie, liegt es doch an einer frequentierten Route, der Handelsstraße nach Kiel und Lübeck mit der heutigen Bargtheider Straße. Postkutschen benutzen gern den seit 1777 bestehenden „Schimmelmännchen Postweg“ über Wandsbek, Meiendorf, Ahrensburg, Delingsdorf und Bargtheide nach Kiel, wobei in Oldesloe eine Nebenstrecke nach Lübeck abzweigte. Der heutige Alte Zollweg beschreibt diese Route. Oldenfelde liegt zwischen mehreren Zollgrenzen, am Farmsener Zoll trifft das zum Amt Trittau gehörende Oldenfelde auf die Grenzen zu Alt-Rahlstedt und Farmsen, das zu Hamburg gehört. Am Hölftigbaum finden sich ebenfalls drei Zollgrenzen mit Stapelfeld (Reinbek), Neu-Rahlstedt (Tremsbüttel) und Oldenfelde (Trittau). In dieser Lage bekommen die Oldenfelder auch Geschehnisse von historischer Bedeutung mit, denn das Kampfgeschehen und die Truppenbewegungen im Dreißigjährigen Krieg, während des Deutsch-Dänischen und des Napoleonischen Krieges berühren auch Oldenfelde.

- ▶ 1902 bis 2013 steht an der heutigen Bargtheider Straße/Ecke Wolliner Straße ein Gasthaus, jahrzehntelang die „Oldenfelder Schenke“.
- ▶ Werbezettel für den „Villenort Oldenfelde“, 1910

Vom Dorf zum Stadtteil

Der Mittelpunkt des Dorfes Oldenfelde befindet sich die längste Zeit am Delingsdorfer Weg/Oldenfelder Straße. Um den Dorfplatz sammeln sich die im Rund gebauten Höfe. Laut der ersten bekannten Volkszählung hat Oldenfelde im Jahr 1803 immerhin 150 Einwohner, 30 Familien, darunter Hufner (Bauernhofbesitzer), Kätner (Katenbesitzer ohne oder mit wenig Land) sowie Landarbeiter. Das Dorf gehört von 1623 bis 1894 wie die anderen umliegenden Gemeinden zum Kirchspiel Alt-Rahlstedt ohne eigene Kirche. Waren es bis ins 18. Jahrhundert nur Feldwege, die das Dorf mit den umliegenden Gemeinden wie Meiendorf oder Rahlstedt verbanden, werden ab 1782 die ersten Straßen angelegt.

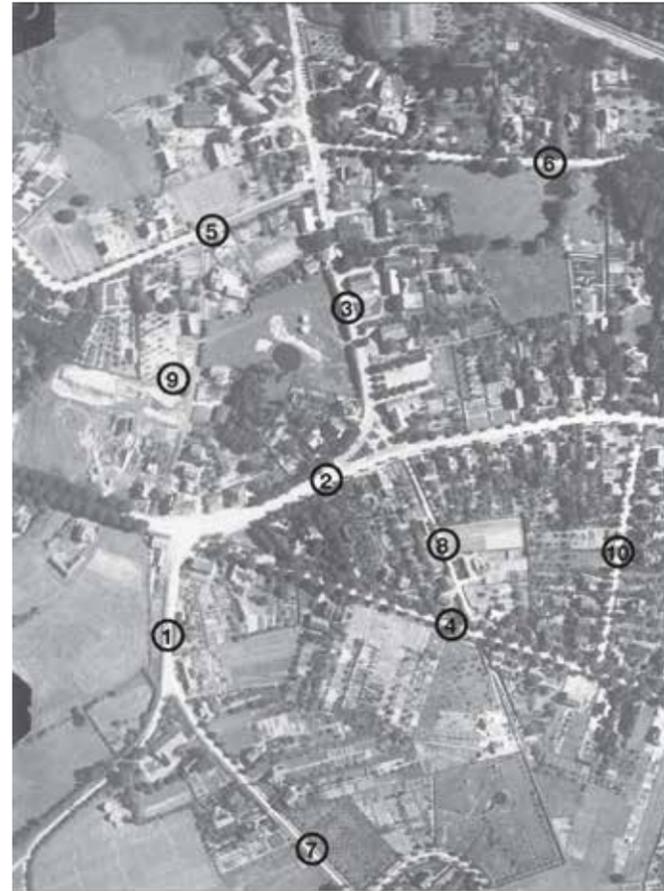
Ab 1893 beginnt sich das Dorf massiv zu verändern, als der Bahnhof Rahlstedt eröffnet wird. Die Hamburger Innenstadt ist nun einfach und schnell – in nur 20 Minuten – zu erreichen. Betuchte Hamburger drängen in das ländliche und ruhige Umland und errichten zum Teil herrschaftliche Villen. Der dörfliche Charakter schwindet mehr und mehr. Um die Jahrhundertwende entstehen rund um den neuen Bahnhof in südlicher Richtung in Alt-Rahlstedt, östlich in Neu-Rahlstedt und nordwestlich des Bahnhofs in Oldenfelde Straßenzüge mit eleganten Villen. „Neu-Oldenfelde“ ist geboren. Zwischen 1904 und 1923 verkehrt auf der heutigen Oldenfelder Straße eine Kleinbahn zwischen Rahlstedt und Volksdorf, später auch bis Wohldorf. 1909 gründet sich ein „Grundeigentümerverschein“, der den Ausbau von Oldenfelde vorantreibt – mit Straßenbenennung und Hausnummerierung, Beleuchtung und Abfallwirtschaft. Aber man macht auch Werbung für den „Villenort Oldenfelde“: „Der Zuzug nach Oldenfelde kann nur empfohlen werden, denn der Aufenthalt in der frischen Luft, Gartenarbeit, Ausflüge in die landschaftlich schöne Umgebung und noch manche andere Annehmlichkeiten des Landlebens werden sich so angenehm bemerkbar machen, dass niemand die Übersiedlung nach Oldenfelde bereuen wird“, heißt es in einer Schrift des „Grundeigentümerverschein“ 1913. In diesem Jahr hat Oldenfelde bereits 1.300 Einwohner.



Westlich des Alten Zollwegs allerdings befindet sich um die Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg „Sibirien“. So nennen die Einheimischen die immer noch ländlich geprägte Gegend, die vor allem aus Feldern besteht. Nach dem Ersten Weltkrieg drängen auch weniger betuchte Bevölkerungsschichten ins Hamburger Umland auf der Suche nach frischer Luft und großen Grundstücken mit Gärten zur Selbstversorgung. Mehr und mehr Oldenfelder Bauern bieten ihre Ländereien als Bauland an. Jenseits des Alten Zollwegs, vor allem zwischen Bekassinenu und Berner Au beginnen sich Großstädter anzusiedeln. Es ist der Beginn der „Oldenfelder Siedlung“. Anders als beim Bau der Villenstraßen westlich von Alt-Rahlstedt erfolgt die Besiedelung hier nicht planmäßig, sondern durch Eigen- und Selbsthilfe. Die Siedler organisieren sich 1924 mit der Gründung der „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft“.



1927 wird Oldenfelde neben Meiendorf, Alt- und Neu-Rahlstedt ein Ortsteil von Rahlstedt und zusammen mit diesem mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 ein Teil Hamburgs. 1937 kommt auch das Militär nach Oldenfelde, als die Boehn-Kaserne an der heutigen Scharbeutzer Straße errichtet wird. Seit den 1950er Jahren ist die dort stationierte Bundeswehr bis zur Aufgabe des Standorts 1993 ein wichtiger gesellschaftlicher Teil des Bezirks.



- ▼ Luftbild-Oldenfelde 1927
1 = Berner Straße; 2 = Oldenfelder Straße; 3 = Delingsdorfer Weg;
4 = Bargtheider Straße; 5 = Krögerstraße; 6 = Birrenkovenallee;
7 = Alter Zollweg; 8 = Schulpfad; 9 = Oldenfelder Stieg; 10 = Eggerskamp
- ▼ Am Knill, etwa in den 1920er Jahren
- ▼ Landleben in der Greifenberger Straße, 1940



Auf in die Moderne

Der Zweite Weltkrieg verstärkt noch einmal den Zuzug in den Nordosten der Großstadt. Nach dem Krieg hat sich die Einwohnerzahl Rahlstedts auf 32.000 zu Vorkriegszeiten fast verdoppelt. Das Bevölkerungswachstum lässt den Bedarf nach Wohnraum immer weiterwachsen und ab den späten 1950er Jahren ändert sich das Bild Oldenfeldes noch einmal massiv. Nach und nach treten Genossenschaften und private Investoren auf den Plan, kaufen und bebauen die letzten landwirtschaftlichen Flächen in Oldenfelde. Bis in die 1990er Jahre entstehen auch viele mehrgeschossige Wohnblocks. In den späten 1950er Jahren werden etwa der Farmsener Zoll oder der Althenagener Weg bebaut, in den 1960er Jahren entstehen der Carlssonweg, der Falkenburger und Anklamer Ring. Hier steht auch der „Hannibal“, ein 14stöckiger Wohnblock mit 189 Wohnungen. Die Wolliner Straße wird in den 80er Jahren bebaut und auch die Siedlung Eichberg/Eichwischen/Boltwischen entsteht in dieser Zeit. Der Rahlstedter Stieg folgt in den 1990er Jahren. Mit den Neubürgern kommen auch Schulen, Kindergärten, Kirchen und Geschäfte nach Oldenfelde.

- ▼ Luftbild Wolliner Straße, 1996
- ▼ Die 2019 eröffnete U-Bahn-Station Oldenfelde
- ▼ Bauarbeiten am Anklamer Ring, hinten der „Hannibal“, 1997



Einen weiteren Einfluss auf das Erscheinungsbild Oldenfeldes hat der Bebauungsplan, der 1993 in Kraft tritt. In ausgewiesenen Gebieten wird die hintere Bebauung unter Auflagen zugelassen. So entstehen auf vielen ehemals großen rückwärtigen Gartengrundstücken Einfamilienhäuser mit mindestens 25 Metern Abstand zum nächsten Gebäude. Eine dichtere Bebauung, aus kleinteiligen Stadthäusern mit kleineren Gärten prägt das Bild.

Heute ist Oldenfelde ein beliebtes Wohngebiet im Nordosten Hamburgs mit einer sehr guten Infrastruktur; im Osten angebunden an die Bahnlinie Hamburg – Lübeck durch den Bahnhof Hamburg-Rahlstedt, im Westen an die U-Bahn Linie 1 mit den Haltestellen Farmsen, Oldenfelde und Berne. Grundschulen, weiterführende Schulen, Kirchen, gute Einkaufsmöglichkeiten und schöne Sportanlagen in der Umgebung machen den Stadtteil vor allem für Familien sehr attraktiv.



Chronik Gemeinsam für Oldenfelde.

SEIT EINEM JAHRHUNDERT SCHON ENGAGIEREN SICH BÜRGER FÜR IHR OLDENFELDE. WAS ALS SIEDLERGEMEINSCHAFT QUASI AUF DEM FREIEN FELD BEGANN, IST HEUTE EIN MODERNER BÜRGERVEREIN MIT GROSSEM EINSATZ FÜR DEN ORTSTEIL. BLICKEN WIR AUF DIE BEWEGTE GESCHICHTE DES VEREINS.

Nach dem Ersten Weltkrieg leiden auch die Hamburger unter Wohnungsnot. Die stadtnahen Gebiete und damit auch die Wiesen und Felder zwischen Farmsen und Alt-Rahlstedt werden als Siedlungsgebiete immer interessanter. Und auch die Oldenfelder Bauern sind nach Kriegsende sehr am Verkauf von Ländereien interessiert. So beginnt etwa die Familie Hinsch ihre Koppeln zwischen der heutigen Bekassinenu und der Berner Au eine nach der anderen zu verkaufen. Im Gegensatz zum östlichen Oldenfelde am Bahnhof Rahlstedt, wo vor dem Krieg planmäßig Straßen und viele Villen entstanden, wird im westlichen Oldenfelde „wild“ gebaut. Ab 1918 werden in Eigenregie und -leistung – je nach finanziellen Mitteln der Erbauer – mehr oder weniger provisorische Häuser errichtet oder Schrebergärten angelegt. Es fehlt an Wegen und Straßen, Strom, Wasser und Gas. Die Siedler bohren Brunnen, legen Entwässerungsgräben und Sandwege an – beleuchtet wird mit Petroleum. Nicht von ungefähr verpassen die „Alt-Oldenfelder“ der neuen Siedlung den Beinamen „Sibirien“.

Schnell merken die Oldenfelder Pioniere, dass sie in fast allem und gerade, wenn es dringend ist, auf sich selbst angewiesen sind und dass sie in der Gemeinschaft mehr erreichen können. Und so organisieren sich die „Neu-Oldenfelder“. Initialgeber ist ein Männerstammtisch, der sich Dienstagsabends in einer Kellerwirtschaft am Barmbeker Bahnhof trifft. Seit 1919 hatten einige der Teilnehmer bereits Grundstücke in Oldenfelde gekauft, zwei von ihnen auch schon bebaut. Sie können den Freunden, die auf ihren bisher als Schrebergärten genutzten Grundstücken ebenfalls bauen wollen, ein Lied von ihren Problemen singen. Um ihre Kräfte zu bündeln, gründen die Männer 1924 die „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft“ (OSIG). Die OSIG soll den Siedlern bei all ihren Bedürfnissen und Problemen zur Seite stehen, etwa bei der Beschaffung von Krediten für den Hausbau, in Vertrags- und Steuerfragen, bei kommunalen Angelegenheiten, beim Anschluss an die Gas- Wasser- und Elektrizitätsversorgung, aber auch für Vergünstigungen durch den gemeinsamen Kauf von Saat- und Düngemitteln sowie Gerätschaften.



► Eine Oldenfelder Siedlerfamilie bei der Arbeit, 1924

In der ersten Satzung der OSIG 1927 heißt es:

„Die Gemeinschaft bezweckt die Wahrung und Förderung der Interessen der Siedler in gärtnerischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Insbesondere erstrebt sie:

- a) Bekämpfung von Schädlingen im Obst- und Gartenbau.
- b) Verbilligten Einkauf von Saat- Düngemitteln und Gartengeräten.
- c) Den Ausbau der Straßen innerhalb der Siedlung einschließlich der Zufahrtswege.
- d) Eine durchgehende Beleuchtung und Entwässerung der Siedlung und Beschaffung von Gas.
- e) Regelung von Fragen über den Grundbesitz, soweit sie die Allgemeinheit betreffen.
- f) Regelung von Fragen über das Feuerlöschwesen.



Siedlervereine

Nach dem Ersten Weltkrieg erschweren politische Unruhen und die desolote Wirtschaft das Leben in ganz Deutschland. Die bereits vor dem Krieg herrschende Wohnungsnot in den Städten verschärft sich. Im Krieg war nicht mehr gebaut worden und nach Kriegsende drängen Kriegsheimkehrer und Flüchtlinge in die Städte. Auch aufgeschobene Eheschließungen führen zu mehr Haushalten. Die Mieten werden teuer und die großen erschwinglichen Grundstücke an den Stadträndern locken auch Familien des Mittelstandes, bieten sie doch auch die Möglichkeit zur Selbstversorgung.

Mit einfachsten Mitteln beginnen die Menschen meist auf ehemaligem Ackerland ohne Infrastruktur zu siedeln. Selbsthilfe, vor allem aber die Nachbarschaftshilfe, wird zum wichtigsten Gut der Pioniere. In der Folge bilden sich in den 1920er vielerorts Jahren sogenannte Siedlervereine. Sie organisieren die Nachbarschaftshilfe, dienen aber auch der genossenschaftlichen Bestellung von benötigten Gütern wie Heizöl oder landwirtschaftlichen Produkten. Auch juristischer Beistand oder aber gesellschaftliche Veranstaltungen spielen eine große Rolle.

Immer mehr Siedler kommen nach Oldenfelde. Nach und nach entsteht die „Oldenfelde Siedlung“, die sich zunächst vor allem zwischen der Bekassinenu/Alter Zollweg und Am Knill sowie dem Farmsener Zoll bis Fünfstück ausbreitet. Gab es 1925 erst etwa 40 Häuser, stehen bis 1931 bereits etwa 200 Häuser in der Siedlung. Hier bietet sich ein ganz anderes Erscheinungsbild als im „alten Oldenfelde“, dem Villenvorort am Bahnhof Rahlstedt. Auch orientieren sich die Neu-Oldenfelder nicht hin zum Bahnhof in Rahlstedt, sondern zum näher gelegenen Farmsen. Farmsen liegt seit 1920 an der Strecke der Walddörferbahn, die Anschluss nach Barmbek bietet.

Aufbau »Oldenfelde Siedlung«.

Gründungsmitglieder

Aus Barmbek:

- Maler Heinrich Schlichting
- Tischler Robert Braun
- Oberzollsekretär Martin Göldnitz
- Betriebsleiter Ernst Kosch

Aus Bramfeld:

- Tischler Wilhelm Hörmann
- Kupferschmied Alfred Hörmann

Aus Horn:

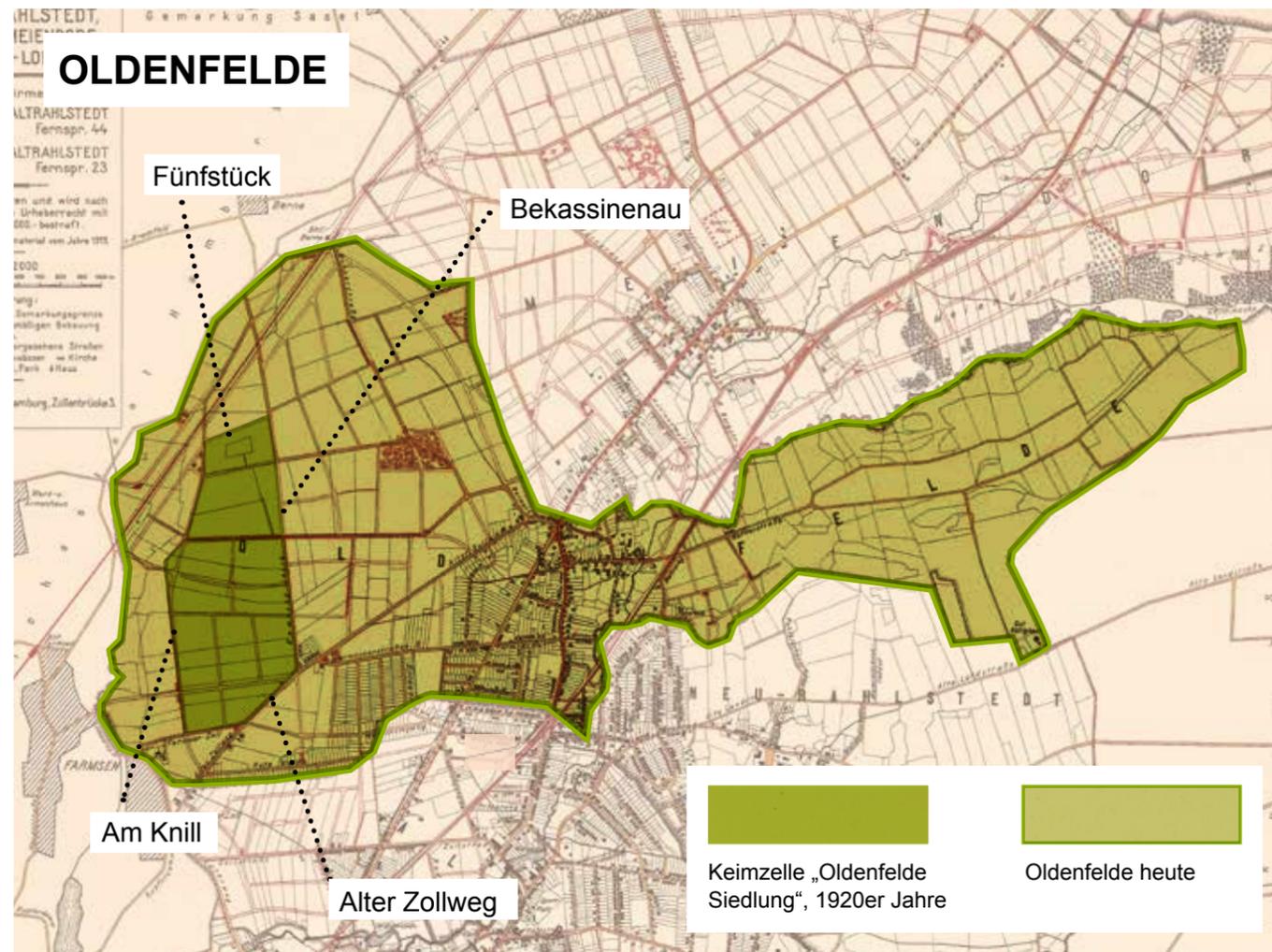
- Kassenbote Franz Niebuhr

Aus Nienstedten:

- Gärtner Otto Sellmann

Aus Uhlenhorst:

- Schlosser Karl Voigt



▲ Siedlerleben in der Hermann-Balk-Straße, um 1930

Die Versorgung der ersten Siedler ist mehr als schwierig. Noch gibt es keine Geschäfte und die Lebensmittel müssen auf beschwerlichem Weg aus Hamburg oder Rahlstedt mitgebracht werden. „Um 1927 kam einmal in der Woche ein Wagen von der Produktion, um uns mit Lebensmitteln zu beliefern, man mußte aber eine Woche vorher seine Bestellungen aufgeben“, berichten Zeitzeugen im „Oldenfelder Blatt“. Später fährt Frau Lapuse, die in der Finkenau (heute Bekassinenu) mit ihrem Mann eine Kohlen-, Brot- und Milchhandlung führt, mit einem Handwagen durch die Sandwege und verkauft Milch, Brötchen und Kuchen. In seinem Wohnzimmer in der Finkenau eröffnet ein Siedler schließlich ein Kolonialwarengeschäft, um die Neubürger mit dem Nötigsten zu versorgen. „Das Sortiment reichte von Nägeln und Dachpappe über Petroleum bis zu Wurst, Butter, Käse, Torf und Heizmaterial

bekam man bei Schütt am Alten Zollweg“, heißt es im „Oldenfelder Blatt“. Mehr und mehr Läden entstehen. 1927 kommt auch im wahrsten Sinne des Wortes Licht ins Dunkel, als die Oldenfelder Siedlung an das Stromnetz des Elektrizitätswerk Alt-Rahlstedt angeschlossen wird.

1930 wird die OSIG als „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft in Rahlstedt“ in das Vereinsregister beim preussischen Amtsgericht Ahrensburg eingetragen. Erster Vorsitzender ist der Feuerwehrmann Wilhelm Kähler.



„Ich hatte eine furchtbare Zeit, erstmal das Land in Horn, dann das Land in Oldenfelde. Wenn ich aus dem Geschäft kam, fuhr ich per Rad nach Oldenfelde oder ich setzte mich zum Schustern (...), es gingen 5 Kinder zur Schule, 3 noch nicht. Dann stand ich des Morgens 5 Uhr auf, trank Kaffee und raus nach Oldenfelde bis zum Dunkelwerden (...).“

Aus dem Tagebuch von
Gründungsmitglied Franz Niebuhr

- ▲ Franz Niebuhr (Mitte)
- ▶ Alltag im Raschweg: Auf dem Kutschbock sitzt Hugo Peeck, der in Oldenfelde als Gärtner tätig war, 1940er Jahre.



Satzung 1930

„Der ordentliche Beitrag beträgt 20 Pfennig wöchentlich“



▲ Erst sehr spät bekommen die Oldenfelder befestigte Straßen. Hier wird die Bekassinenau asphaltiert, Ende der 1950er Jahre.

▶ Mit solchen „Passierscheinen“ konnte man den Privatweg und die Brücke der OSIG über die Berner Au nach Farmsen nutzen.

In den späten 1920er Jahren wird die schlechte Straßensituation für die Oldenfelder Siedler immer unerträglicher. Im Juli 1930 treffen sich 250 Mitglieder der OSIG in der „Oldenfelder Schenke“ (später „Alt Rahlstedter Landhaus“) an der Ahrensburger Chaussee/Ecke Farmsener Straße (heute Bargteheider Straße/Ecke Wolliner Straße), um das Thema „Ausbau der Straßen“ zu diskutieren. Die OSIG hat Verständnis für die Behörden, schließlich fehlten zu Beginn der Besiedlung jegliche gesetzlichen Bestimmungen zu den Themen Parzellierung und



Neue Wege gehen.

Ankauf von Grundstücken. Niemand hatte mit einem so schnellen Anwachsen der Siedlungen gerechnet, zudem traf die Geldentwertung auch die Behörden hart. Und so möchte die OSIG in Vorleistung gehen. „Ein großer Teil der Siedler war bereit, 25 Pfennige pro laufenden Meter Straßenbaufront zu

zahlen, damit in einigen Jahren mit dem Ausbau der Straßen begonnen werden kann. (...) Der Vorstand erklärte sich bereit, hierfür von Haus zu Haus zu werben, um die noch Fernstehenden für das Projekt zu gewinnen“, heißt es im damaligen Sitzungsprotokoll.

Ein weiteres Problem für die Neu-Oldenfelder ist der fehlende direkte Zugang nach Farmsen und damit zur Bahn. Um dorthin zu gelangen, müssen die Anwohner einen weiten Umweg über die schwer befahrbare, im Bogen verlaufende Hamburger Straße (heute Stargarder Straße) machen.

Schneller ginge es über die Lange Reihe (heute Rummelsburger Straße) und über die Berner Au, überlegt man im Vorstand der OSIG. Die Berner Au beschreibt bis 1937 die Grenze zwischen Preußen und Hamburg und nach Verhandlungen pachtet der Vorstand schließlich beim Staatsgut Farmsen ein Wie-

sengelände an der Berner Au – für 90 Reichsmark im Jahr. In Eigenleistung wird nun eine Verlängerung der Langen Reihe bis zur Berner Au angelegt und eine Brücke gebaut. Für die Benutzung des Privatweges muss Wegegeld gezahlt werden. Für einmalig eine Mark und jährlich 50 Pfennig bekommt man eine Wegekarte, die mit Jahresmarken versehen wird. Der neue Gehweg ist zu beiden Seiten eingezäunt und die OSIG kontrolliert die Passanten gerne morgens, wenn es zur Arbeit geht. Da an der Brücke kontrolliert wird, müssen „Sünder den ganzen Weg zurück bis zur Stargarder Straße. Das bedeutete einen Zeitverlust von mindestens 25 Minuten“, heißt es im „Oldenfelder Blatt“. Auch um eine ausreichende Beleuchtung des Weges kümmert sich die OSIG: Das Elektrizitätswerk erklärt sich bereit, Licht zu legen, wenn Masten zur Verfügung stünden. In Eigenregie organisieren Mitglieder der OSIG daraufhin die Fällung, Abfuhr und Aufbereitung von Bäumen. Das erste Projekt ist geschafft: Ein beleuchteter Privatweg, der den Weg zwischen Oldenfelde und Farmsen massiv verkürzt. Mit der Eingemeindung Oldenfeldes nach Hamburg geht der Weg 1937 in die öffentliche Verwaltung über.

▼ Kaffeepause im Oldenfelder Siedlungshaus, um 1930



„Mein erster heimlicher Ausflug (...) galt diesem Siedlungsgebiet. Die Erwachsenen sprachen oft von den „Siedlern“. Dies klang für mich damals (...) so nach Pionieren, nach Abenteuer. (...) Nun sah ich die ersten Siedlungshäuschen, die weit von der Wegfront aufgestellt waren. Häuschen aus Holz, Teerpappe und Wellblech, oft in guter, teilweise aber auch primitiver Ausführung. Grundparzellen schmal zum Weg, größtenteils mit liebevoll gepflegten Gärten – kein Rasen, keine Ziersträucher, auch keine Plattenwege, aber Bienensträucher, Blumen, Kartoffeln – kurzum, alles für die Küche.“

Erinnerungen von Günther Baumeister, der Ende der 1920er Jahre an der heutigen Wolliner Straße aufwächst.



▲ Zu den legendären Kinderfesten der OSIG gehörten die Umzüge mit blumengeschmückten Bollerwagen, 1940er Jahre.

► Zum Festumzug läuft auch ein Spielmannszug mit durch die Siedlung, 1930er Jahre.

Wo man sich trifft.

1930 kauft die OSIG ein Grundstück an der Ecke Hamburger Straße (heute Stargarder Straße)/Finkenfurth und errichtet dort auch ein hölzernes Vereinshaus. In den kommenden Jahrzehnten finden hier Kinderfeste statt, die traditionell mit einem Umzug mit von Blumen geschmückten Bollerwagen durch die Siedlung beginnen. Abends treffen sich die Erwachsenen im Vereinshaus zum Umtrunk, einen Tanzboden gibt es natürlich auch. Vereinshaus und Grundstück bilden für die nächsten Jahrzehnte den gesellschaftliche Mittelpunkt der Siedlung und der OSIG.





▲ Die Männer der neu gegründeten „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“, 1930
 ▼ Gründungsmitglied Wilhelm Hörmann mit seiner Frau Luise aus der Rummelsburger Straße, 1920er Jahre. Wilhelm Hörmann ist leidenschaftliches Mitglied der SPD sowie auch Wehrführer der „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“, deren Musikzug er gründet. Luise Hörmann führt ein Geschäft für Haus- und Eisenwaren.



Ein weiteres wichtiges Anliegen der OSIG erfüllt sich 1930. Bereits seit 1912 besteht die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde“ mit einem 1926 gebauten Spritzenhaus in der Bargtheider Straße. Als 1929 ein Oldenfelder Haus durch ein Feuer zerstört wird, fordert die OSIG einen weiteren Löschzug in der Siedlung. „Anwohner, die bereit sind, sich zu einer Gruppe zur Bekämpfung ausbrechender Feuer zusammenzuschließen werden gebeten, ihre Namen und Adressen anzugeben“, heißt es in einem entsprechenden Aufruf. Auf Antrag der Siedler entsteht 1930 als 5. Löschzug der „Freiwilligen Feuerwehr Alt-Rahlstedt“ auch die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde Siedlung“ mit einem Stützpunkt in der Finkenau (heute Bekassinenu). Für viele Mitglieder der OSIG ist der Beitritt zur Feuerwehr Ehrensache – wie etwa für die Gründungsmitglieder Wilhelm und Fritz Hörmann oder Heinrich Schlichting. Es ist die Grundlage für das bis heute bestehende enge Band zwischen den beiden Organisationen.

Ebenfalls 1930 wird in der Hamburger Straße (Stargarder Straße) eine weitere Oldenfelder Institution gegründet, der „Oldenfelder Krug“. Das zunächst von der Familie Behrens, ab 1934 von Gustav Darboven und später von Hanni Schult geführte Lokal wird über 60 Jahre lang zur Versammlungsstätte der OSIG und anderer Oldenfelder Gruppen, etwa auch der Feuerwehr.

So gut wie alle Siedler pflegen einen regen Obst- und Gemüseanbau und die vielen Erzeugnisse aus den heimischen Gärten finden ab 1932 ein größeres Publikum, als die OSIG eine Obstausstellung und Blumenschau in der „Oldenfelder Schenke“ veranstaltet. „Jedes Mitglied wird gebeten, die Ausstellung zu besichtigen. Es ist aber nicht erforderlich, dass nur auserlesene Erzeugnisse zur Ausstellung gelangen, sondern von Obstsorten z.B. auch solche vorgelegt werden, die in Größe und Güte zurückgeblieben sind, um den Siedlern die Möglichkeit zu bieten, über Krankheiten, Zweckmäßigkeit des Anbaus etc. Aufschluss zu erhalten“, heißt es im Nachrichtenblatt der OSIG im Oktober 1932.



▲ Der „Oldenfelder Krug“ in den 1950er Jahren, vor der Tür: Brigitte Schult mit Tochter Susanne



Gründungsmitglied Ernst Kosch, der 1919 ein Grundstück an der Langen Reihe (Rummelsburger Straße) kauft, gilt noch lange nach seinem Tod als der „Appelkönig“ von Oldenfelde. Er bekommt mehrere Auszeichnungen bei Obstausstellungen. Sein umfassendes Wissen zu Gartenbau, Schädlingsbekämpfung und Obstbaumschnitt, das er durch ein Abendstudium an der Universität Hamburg erworben hat, teilt er mit seinen Nachbarn in der OSIG.



◀ Die Boehn-Kaserne an der Timmendorfer Straße, 1938

Andere Zeiten.

Wie alle Organisationen des Landes werden auch die Siedlervereine nach der Machtergreifung vom nationalsozialistischen Regime kontrolliert und zentralisiert.

1935 muss auf dem Vereinsgelände statt der Vereinsfahne das Hakenkreuz gehisst werden und die OSIG wird 1937 in „Oldenfelder Interessengemeinschaft Hamburg-Rahlstedt e. V.“ (OIG) umbenannt. Der „Deutsche Siedlerbund e. V.“, 1935 als Organisation der deutschen Kleinsiedler gegründet, wird übergeordnete Institution aller Siedlervereine. 1938 wird die OIG in den „Deutschen Siedlerbund“ der Gaugruppe Hamburg eingegliedert. Viele Mitglieder der ehemaligen OSIG, die meisten von ihnen Sozialdemokraten oder Gewerkschafter, treten in diesen Jahren aus. Es bleibt nur ein Rumpfverein bestehen.

Für die verbliebenen Mitglieder des OIG läuft alles nach dem Plan der Machthaber ab. Der Verein bezweckt nun „die Wahrung und Förderung der Interessen der Mitglieder in gärtnerischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten.“ Referenten unterrichten die Mitglieder in Bodenbewirtschaftung, Schädlingsbekämpfung oder Kleintierhaltung, sie erhalten Zuschüsse für Stallbauten oder den Kauf von Tieren und Futtermitteln. Eine Gartenzeitung wird kostenlos ausgegeben.

Viele Oldenfelder erfahren während des Nationalsozialismus Repressalien

Das Gründungsmitglied, der Gärtner Otto Sellmann verliert wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung seinen Arbeitsplatz und muss seine Familie mit privater Gartenarbeit und Kaninchenzucht über Wasser halten. Das Vorstandsmitglied Fritz Hörmann, SPD-Mitglied und Gewerkschafter, wird kurz nach der Fertigstellung seines Hauses in der Langen Reihe (heute Stargarder Straße) festgenommen und wochenlang in Fuhlsbüttel inhaftiert. Er hat bis Kriegsende Berufsverbot.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges werden alle Oldenfelder verpflichtet, eine gewisse Menge an Obst und Gemüse „zur Sicherung der Volksernährung“ abzuliefern. Für eine Kiste Äpfel werden im Gegenzug 60 Pfennig beim Kauf von Gartenbedarf gutgeschrieben. Viele Siedler, die noch ihren Hauptwohnsitz in der Stadt haben, ziehen ab 1943 auf der Flucht vor den Bomben in die Schreberhütten auf ihren Oldenfelder Grundstücken. Doch auch in Oldenfelde fallen – aufgrund der Nähe zu den Kasernen – Bomben. In den Schreberhütten ist es im Nachkriegswinter 1945/46 bitterkalt, es fehlt an Heiz- und Isoliermaterial und viele Menschen erfrieren.

Nach dem Krieg erwacht der OIG mit einer ersten Sitzung im März 1947 im „Oldenfelder Krug“ wieder zu neuem Leben. Themen wie die gerechte Verteilung von Kalk, Torf und Düngemitteln, Schaffung von Abfallplätzen oder der widerrechtliche Gang quer über die Felder, beschäftigen die Mitglieder rund um den 1. Vorsitzenden Wilhelm Sammlen.

Noch mehr Menschen ziehen nach Oldenfelde, Kriegsheimkehrer, Ausgebombte und Flüchtlinge sorgen dafür, dass sich die Einwohnerzahl Rahlstedts verdoppelt. Oldenfelde zählt 1953 etwa 8.000 Einwohner, Rahlstedt insgesamt 34.000 Einwohner.

Erinnerten die Oldenfelder Straßennamen lange an Flurstücke oder Straßen in Hamburg, werden einige nun nach ehemaligen deutschen Städten im heutigen Polen umbenannt. So wird die Hamburger Straße zur Stargarder Straße, die Lange Reihe zur Rummelsburger Straße, die Querstraße zur Kösliner Straße oder der Eichenkamp zur Treptower Straße.

▼ Leuchtende Kinderaugen beim Kinderfest der „Oldenfelder Interessengemeinschaft“ nach Kriegsende



„In den Nachkriegsjahren wurde bei meinen Eltern in der Küche Saatgut aus Großgebinden in kleine Tüten abgefüllt. Ich kassierte Vereinsbeiträge, transportierte bei starkem Schneefall mit dem Schlitten Asche zur Streuung des Privatweges oder baute im Urlaub eine Toilettenanlage für das Vereinsgelände. „Meine Entlohnung war eine Knackwurst (...).“

Harald Hörmann,
Sohn von Gründungsmitglied Alfred Hörmann

Nach dem Krieg lebt auch das gesellschaftliche Miteinander wieder auf. Im Juli 1947 organisiert ein Festausschuss der OIG ein zweitägiges Sommerfest auf dem Vereinsgelände. Der traditionelle Kinderumzug, eine Kapelle aus Farmsen, ein Kasperletheater, eine Schauübung der Feuerwehr sowie eine Tombola und Tanz locken die Oldenfelder auf das Festgelände. Auch zum 30jährigen Bestehen des OIG 1954 wird ein Volksfest veranstaltet. Mit diesen und ähnlichen Veranstaltungen versucht ein „Festausschuss“ des OIG auch Gelder zu erwirtschaften, um mit etwaigen Überschüssen die Mitglieder kostenlos mit Saatgut, Dünge- und Spritzmitteln beliefern zu können. Doch tatsächlich fährt man mit den Jahren eher Verluste ein und entscheidet auch wegen des sinkenden Interesses 1956 keine weiteren Sommerfeste mehr zu veranstalten.

Dafür stößt der seit 1949 ins Leben gerufene Laternenumzug auf große Begeisterung. 1952 laufen schon 1.500 Menschen durch die Oldenfelder Straßen und bewundern am Ende ein Feuerwerk. Ab 1960 ist die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“ mit dabei.

Weitere Veranstaltungen der OIG sind die bereits seit 1933 veranstalteten Maskeraden oder ab 1956 der traditionelle Herbstball in der „Oldenfelder Schenke“ (später „Alt Rahlstedter Landhaus“) sowie Skatturniere im „Oldenfelder Krug“.

Feiern und Reisen.



Ausfahrten 1953
Ein Sonntag in der Heide:
 3 DM pro Person
Ostsee mit Mittagessen:
 6,50 DM pro Person



- ▲ Oldenfelder in Reiselust: Die ersten Busreisen der OIG in den 1950er Jahren
- ◀ Tanz bei der Ausfahrt in die Heide, 1950er Jahre

In ganz Deutschland löst das sogenannte „Wirtschaftswunder“ eine rege Reiselust aus, die auch nach Oldenfelde schwappt. Ab 1953 organisiert die OIG Reisen für seine Mitglieder. Zunächst geht es für ein paar Tage an die Ostsee, in den Harz oder in die Heide, an die Mosel oder den Rhein. Ende der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre fährt man mit Bussen des Rahlstedter Busunternehmers Böse sogar bis zu drei Wochen nach Österreich oder Italien. Ab 1961 werden auch reine Kinderausfahrten unternommen.

Verschiedene Ausschüsse und Kommissionen innerhalb der OIG widmen sich in den 1950er und 1960er Jahren drängenden Themen, wie etwa der Schädlingsbekämpfung oder allem voran dem Straßenbau. 1948 wird die „Kommission für Wegebau“ gegründet, die in ständigem Austausch mit dem Ortsamt Rahlstedt steht und auf die Ausbesserung der Straßen dringt. 1952 schreibt die Ortszeitung „Rahlstedter Brücke“, dass die Oldenfelder Siedlung Verkehrswege habe, „die russischen Verhältnissen entsprechen und man „weder von Wegen, geschweige denn von Straßen sprechen“ könne. Es tut sich etwas: 1949 wird zunächst die Beleuchtung der Siedlung verbessert, Anfang der 1950er werden die Straßen asphaltiert und die Straßengräben ausgebessert. Ein Baustufenplan für Oldenfelde tritt 1953 in Kraft. „In der Treptower Straße z.B. dürfen nur kleine Siedlungshäuschen mit Trockenklosett und sonst nur einstöckige Bauten zugelassen werden“, berichtet der Vorstand.

Doch Oldenfelde beschäftigt die Rahlstedter Politiker weiter: Das „Oldenfelder Paket“ von 1969 basiert zu großen Teilen auf Anregungen und Wünschen der OIG. Es geht u.a. um eine Fußgänger-Verbindung zwischen der Straße Am Knill zum U-Bahnhof Berne sowie zwischen der Straße Im Wiesengrund zum U-Bahnhof Farmsen, um den Ausbau des Oldenfelder Grabens, Zebrastreifen und Radwege, eine Busverbindung zwischen Farmsen und Rahlstedt oder den Bau von Telefonzelle und Polizeirufsäule.

Trotz Wirtschaftswunder spielen immer noch der Garten und die Selbstversorgung für die Oldenfelder eine wichtige Rolle. Nicht von ungefähr werden bis spät in die 1970er Jahre die Vereinsmitglieder in den Protokollen als „Gartenfreunde“ bezeichnet. Im Mitteilungsblatt der OIG 1974 heißt es: „Als Mitglied unserer Interessensgemeinschaft kommen Sie in den Genuß des verbilligten Einkaufs von Saatgut und Düngemitteln, der häufig den ganzen Jahresbetrag, wenn nicht sogar mehr ausmacht.“



Drängende Themen.



Kriminelle Machenschaften
 Als sich Hoteliers und Gastronomen am Ende einer Reise der OIG über nicht bezahlte Rechnungen beklagen, fliegt es auf: Seit 1957 hat sich der allseits geschätzte Kassierer der OIG an der Vereinskasse bedient. 17.000 DM Schulden haben sich angehäuft und die OIG muss sich 1960 von ihrem Vereinsgrundstück an der Hamburger Straße (Stargarder Straße) trennen. 1961 findet dort ein letztes Kinderfest statt.

- ◀ Ländliches Leben herrscht auch in den 1950er Jahren in Oldenfelde.

Der Bürgermeister von Oldenfelde

Hansjürgen (Hanni) Schult wächst in Volksdorf auf und bekommt schon als Kind seinen Spitznamen verpasst. „Er war klein und zart, da passte Hanni besser als Hansjürgen, fand meine Oma“, erzählt Hanni Schults Tochter Susanne Waelzer. In Volksdorf geht Hanni Schult als Bäcker und Konditor in die Lehre und lernt hier beim Tanz seine Brigitte, „Scholli“, kennen.

Noch vor der Hochzeit 1953 zieht es Hanni Schult in die Welt hinaus. Mit der „Silver Star“ fährt er monatelang zur See, als Schiffskonditor geht es u.a. nach Kuba. Zurück in Hamburg gründet Hanni Schult eine Familie und geht immer wieder seinem Schwiegervater Franz Bahr zur Hand, der in den 1950er Jahren den „Oldenfelder Krug“ in der Star-garder Straße übernommen hat. In den 1960er Jahren zieht die Familie in die kleine Wohnung oberhalb der Gaststätte, dann kauft Hanni Schult ein Grundstück mit Gebäude im Finkensteg – damals noch Schrebergartengelände. „Hier haben wir als Familie auf 50 Quadratmeter gewohnt“, erzählt Susanne Waelzer.

Schon früh nimmt Hanni Schult Anteil am gesellschaftlichen und politischen Leben Oldenfeldes. Im „Oldenfelder Krug“ treffen sich schließlich auch die „Oldenfelder Interessengemeinschaft“ (OIG) sowie die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“. Hanni Schult wird in beiden Organisationen Mitglied. „Wir hatten eine Sirene auf dem Grundstück und mein Vater war ja immer vor Ort und konnte sofort mit dem Fahrrad los, wenn etwas passiert war“, erinnert sich Susanne Waelzer. Als Hanni Schult den Betrugsfall in der OIG mitbe-



kommt, bei dem sich ein Schatzmeister an der Vereinskasse bereichert hat, und den daraus resultierenden Verkauf des Vereinsgrundstücks, engagiert er sich auch im Vorstand des OIG. Hanni Schult wird zunächst Beisitzer, dann Kassierer, schließlich 1. Vorsitzender des Vereins.

1965 übernehmen Brigitte und Hanni Schult den „Oldenfelder Krug“ und führen diesen fast 30 Jahre lang. In dieser Zeit wird die Gaststätte zum „Wohnzimmer Oldenfeldes“ – die Gastleute ma-



- ▲ Der „Oldenfelder Krug“ 1993
- ◀ Brigitte Schult, ihr Vater Franz Bahr und Hanni Schult, 1970er Jahre
- ▶ Das Ehepaar Schult bei der Arbeit, 1993

chen von sich reden. „Man konnte sich der heiteren Herzlichkeit der beiden nicht entziehen“, erinnert sich der ehemalige Vorsitzende des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ (BVO) Berndt Wagner. Im „Oldenfelder Krug“ treffen sich die lokalen Vereine, Nachbarn, Freunde, aber auch Kommunalpolitiker und sogar die „Größen“ der Stadt. „Fast alle Bürgermeister waren meines Vaters wegen bei uns Bier trinken“, erzählt Susanne Waelzer. Sogar zum Wahllokal wird der „Oldenfelder Krug“ unter Hanni Schult sowie schließlich auch die offizielle Geschäftsstelle des Bürgervereins.

Hier spinnt der Wirt die Fäden, Hanni Schult kennt alle und alle kennen ihn. „Wenn er eine Idee hatte, hat er mit seiner offenen herzlichen Art Leute angesprochen oder angeschrieben“, berichtet seine Tochter, „er war ein echter Menschenfänger.“ Hanni Schult holt sie alle an ei-



nen Tisch, so knüpft er etwa auch enge Beziehungen zur örtlichen Bundeswehr und legt damit den Grundstein für wichtige große Projekte im Stadtteil. Und Hanni Schult bleibt dabei menschlich. „Ich kann mich an keine Situation erinnern, wo Hanni in einer Gesellschaft abseits stand,“ erzählt Berndt Wagner, sein Nachfolger als 1. Vorsitzender, „man suchte seine Nähe – nicht, weil man von

AM ENDE DES TAGES WAR HANNIS IDEE DANN AUCH DIE EIGENE

seinen neuesten Plänen erfahren wollte, sondern weil man mit ihm auch über größte Belanglosigkeiten schnackten und klönen konnte. Und dennoch: Am Ende des Tages war Hannis Idee dann auch die eigene.“

„Als ich Hanni Schult kennenlernte, habe ich gestaunt, wie viele Leute er kannte und dass er mit allen, einschließlich unserem ehemaligen Bürgermeister Henning Vorscherau, per Du war. Und ich habe immer sein phänomenales Namensgedächtnis bewundert. Hanni haben wir zu verdanken, dass er Oldenfelde und den Bürgerverein Oldenfelde in Hamburg und über Hamburg hinaus bekannt gemacht hat.“

Dietmar Möller, 1998



Hanni Schult ist der „Bürgermeister Oldenfeldes“, das ist im Stadtteil ungeschriebenes Gesetz. „Keine Veranstaltung, bei der Hanni nicht zugegen war, keine Ausgabe des Wochenblatts oder des Rundblicks, in der nicht sein herzliches Lachen abgebildet war“, berichtet Berndt Wagner, „Woche um Woche, Jahr für Jahr soziales Engagement und Interessenvertretung für Oldenfelde. Seine z.T. engen Freundschaften mit einflussreichen Persönlichkeiten taten dabei ein übriges.“ Auch die Mitglieder-gewinnung läuft mit so einem Vorsitzenden wie von selbst: „Vorsichtig gerechnet ist die Hälfte unserer

Mitglieder seinetwegen im Verein oder direkt durch ihn geworben“, meint Berndt Wagner.

Wichtigste Wegbegleiter Hanni Schults sind Günter Philipp, jahrzehntelang 1. Vorsitzender des SC Condor, sowie Rolf Mietzsch, Ortsamtsleiter in Rahlstedt. Als Günter Philipp und Hanni Schult die Sportanlage an der Berner Au planen, schwören sie sich die erste Nacht auf dem fertigen Platz zu zelten. Gesagt, getan.

- ▲ Jahreshauptversammlung des Bürgervereins 1993, von links: Berndt Wagner, Dietmar Möller, Hanni Schult
- ▶ Günter Philipp und Hanni Schult im Oldenfelder Krug, 1985
- ▶ Einweihung des „Bürgerparks“ („Hanni-Parks“) 1977



Hanni Schult



Hanni (Hansjürgen) Schult
* 30. April 1929
† 10. November 2015

1959-1961

Beisitzer

1961-1966

Schatzmeister

1966-1972

1. Vorsitzender

1974

Festausschuss zum 50. Jubiläum

1976

1. Vorsitzender

„Förderkreis Grünzug Berner Au“

1975

Pressesprecher

1977-1980

2. Vorsitzender

1977 – 1988

Redakteur „Oldenfelder Blatt“

1980-1995

1. Vorsitzender

1998

Ehrenvorsitzender

▲ Hanni Schult, 2003

▶ Hanni Schult wird 1998 Ehrenvorsitzender des Bürgervereins.

Auch als Hanni Schult aus gesundheitlichen Gründen eine Pause vom 1. Vorsitz des BVO macht, ist er nach wie vor aktiv. Unzählige Projekte und Ideen des BVO gehen auf seine Initiative zurück, allen voran die Gründung des Kindergartens Massower Weg und der Ausbau der Grünanlagen an der Berner Au mit dem Bau des Sportplatzes. Den 1975 eröffneten „Bürgerpark“ an der Stargarder Straße kennen alle Oldenfelder nur als den „Hanni-Park“.

Hinter den Kulissen führen die Schults ein arbeitsreiches Leben. Um 5 Uhr steht Brigitte Schult auf, um die Gaststätte sauber zu machen und schon einmal vorzukochen. Um 9 Uhr öffnet der Krug bereits seine Türen und schließt erst, wenn der letzte Gast sein Bier ausgetrunken hat. Das Leben der Schult-Kinder spielt sich in der „Kneipe“ ab, wie sie sie nennen. Ruhepol für die Schults ist die Insel Amrum, auf der sie so gut wie alle wenigen Urlaube verbringen und die sie im Ruhestand immer wieder aufsuchen.

Zahlreiche Ehrungen für sein großes Engagement bekommt Hanni Schult schon zu Lebzeiten: So 1984 die Verdienstmedaille der BRD oder 1987 die „Wandsbek-Medaille“. Als Hanni Schult 1998 seinen Abschied als 1. Vorsitzender nimmt, wird ihm zuliebe ein neues Amt geschaffen – das des



Ehrenvorsitzenden. Eine besondere Ehre wird ihm nun zum 100. Geburtstag „seines“ BVO zuteil, indem der „Hanni-Schult-Park“ nun auch offiziell diesen Namen trägt. „Er hätte sich sehr gefreut und im Anschluss allen ein Bier ausgegeben“, lacht Tochter Susanne. Freuen tun sich auch Hanni Schults Urenkel Fiete und Palina Hanni – nicht zuletzt, weil die Kleine seinen Namen trägt.

Wo die Ämter nicht in die Gänge kommen, weil es an Geld oder Willen fehlt, nimmt die OIG wie so oft in ihrer Geschichte wichtige Themen selbst in die Hand – etwa beim dringend benötigten Kindergarten. Im Juni 1969 gründet sich ein Förderkreis zur Errichtung eines Kindergartens im Massower Weg. Der „Vorstand hielt es für gut, alle Vereine und Organisationen unseres Siedlungsgebietes mit einzuschalten“, heißt es im damaligen Bericht und so sind auch die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“, die evangelische Gemeinde, der Bundeswehrverband und das „Standortpfarramt Boehn-Kaserne“ beteiligt. Während das Bauland von der Kirchengemeinde und der Architekt von der OIG zur Verfügung gestellt wird, erledigen die Feuerwehr und die Bundeswehr erste Bauarbeiten. Letztere übernimmt auch den Großteil der Baukosten, den Rest die Kirchengemeinde. 1974 öffnet der Kindergarten im Massower Weg seine Türen.

Dieses Projekt legt den Grundstein für die in den nächsten Jahren enge Beziehung zwischen der OIG und der ortsansässigen Bundeswehr in der Boehn-Kaserne.

Ähnlich engagiert geht die OIG auch an das Vorhaben, eine Busverbindung von Farmsen nach Rahlstedt über Oldenfelde zu schaffen. Diese ist überfällig, denn die Oldenfelder können ihr zuständiges Ortsamt in Rahlstedt nur per Rad oder zu Fuß erreichen. Eine der Buslinien nach Farmsen soll über die Stargarder oder die Rummelsburger Straße und dann Wolliner Straße nach Rahlstedt verlängert werden, so der Wunsch der OIG. „Nachdem der Hamburger Verkehrsverbund sich bisher immer wieder in neue absagende Begründungen flüchtete (...) sieht sich der Verkehrsverbund nun einer geschlossenen Aktion aus Oldenfelde gegenüber“, heißt es im Oldenfelder Blatt. Gemeinsam mit Bezirksabgeordneten führt die OIG 1970 eine Unterschriftensammlung durch. Erst 1973 erfüllt sich der Wunsch: Die Linie 371 fährt über den Alten Zollweg und die Wolliner Straße von Berne nach Rahlstedt und wird von der OIG mit Blumen und einem Schild begrüßt.

Alle für einen, einer für alle.



▲ Unterschriftensammlung für eine Busverbindung durch Oldenfelde, in der Mitte der 1. Vorsitzende Carl-Heinz Schweb, rechts der ehemalige Vorsitzende Kurt Taxt, 1972

▼ Trubel im neuen Kindergarten im Massower Weg, 1974



Neue Zeiten brechen an und die OIG beschäftigen andere Themen als noch vor ein paar Jahrzehnten. So entscheidet der Vorstand eine Namensänderung. „Wir Oldenfelder haben uns zum Bürgerverein gemauert“, wird der ehemalige Vorstand Heinz Schweb in einer Lokalzeitung zitiert. „Bis vor zehn Jahren hatte der Verein ein Kleingarten-Image. Mittlerweile hat man erkannt, daß sich hinter dem Bürgerverein eine Vereinigung verbirgt, die sich stets für die Belange ihrer Bürger einsetzt.“ Das soll auch ein neuer Name zeigen. Im März 1974 wird die OIG in „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ (BVO) umbenannt.

Zwei Monate darauf richtet der BVO ein mehrtägiges Fest zum 50. Jubiläum aus. Auf einer Festwiese an der Wolliner Straße finden u.a. ein Kinderfest, Feuerwerk, Musikprogramm und ein Jubiläumsball statt.

Seit 1966 ist Hansjürgen (Hanni) Schult, Wirt des „Oldenfelder Krugs“ in der Stargarder Straße, mit Unterbrechung der erste Vorsitzende des BVO. Bei ihm im Lokal und durch ihn werden viele wichtige Themen angestoßen und vorangetrieben. Ab 1977 ist der „Oldenfelder Krug“ auch die offizielle Geschäftsstelle des Bürgervereins.

Neue Zeiten – neue Projekte

In dieser Zeit beginnt auch eine enge Zusammenarbeit mit den Zuständigen vom Ortsamt. Hier werden vor der Verwaltungsreform wesentliche Dinge direkt vor Ort geklärt und entschieden. Ein direkter und persönlicher Draht besteht vor allem zwischen Hanni Schult und Rolf Mietzsch, Ortsamtsleiter von 1969 bis 1993.

In den 1970er Jahren verfolgt der BVO ein neues großes Ziel: Die Gestaltung der Grünfläche an der Berner Au zwischen Rahlstedter Weg und Stargarder Straße, Berner Heerweg und Im Wiesengrund. „Damals war ein Teil der Stargarder Straße praktisch eine Müllkippe, die Freifläche war überwuchert und es gab keine Zuwegung. Man befürchtete die Bebauung dieser Fläche und wünschte sich stattdessen einen geschlossenen Grünzug von Berne bis zum Kupferteich“, schreibt Dietmar Möller im „Oldenfelder Blatt“ 1999. Bereits 1969 hatte die Stadt Pläne zur Gestaltung vorgelegt, ein Rodelberg, eine Sportanlage, ein Kinderspielplatz und sogar ein Teich für Modellschiffe waren vorgesehen. Doch das Vorhaben wird aufgrund von Sparmaßnahmen schnell auf Eis gelegt und dem BVO kommen Pläne zu Ohren, dass die Behörde zugunsten von Kleingärten umdenken will.

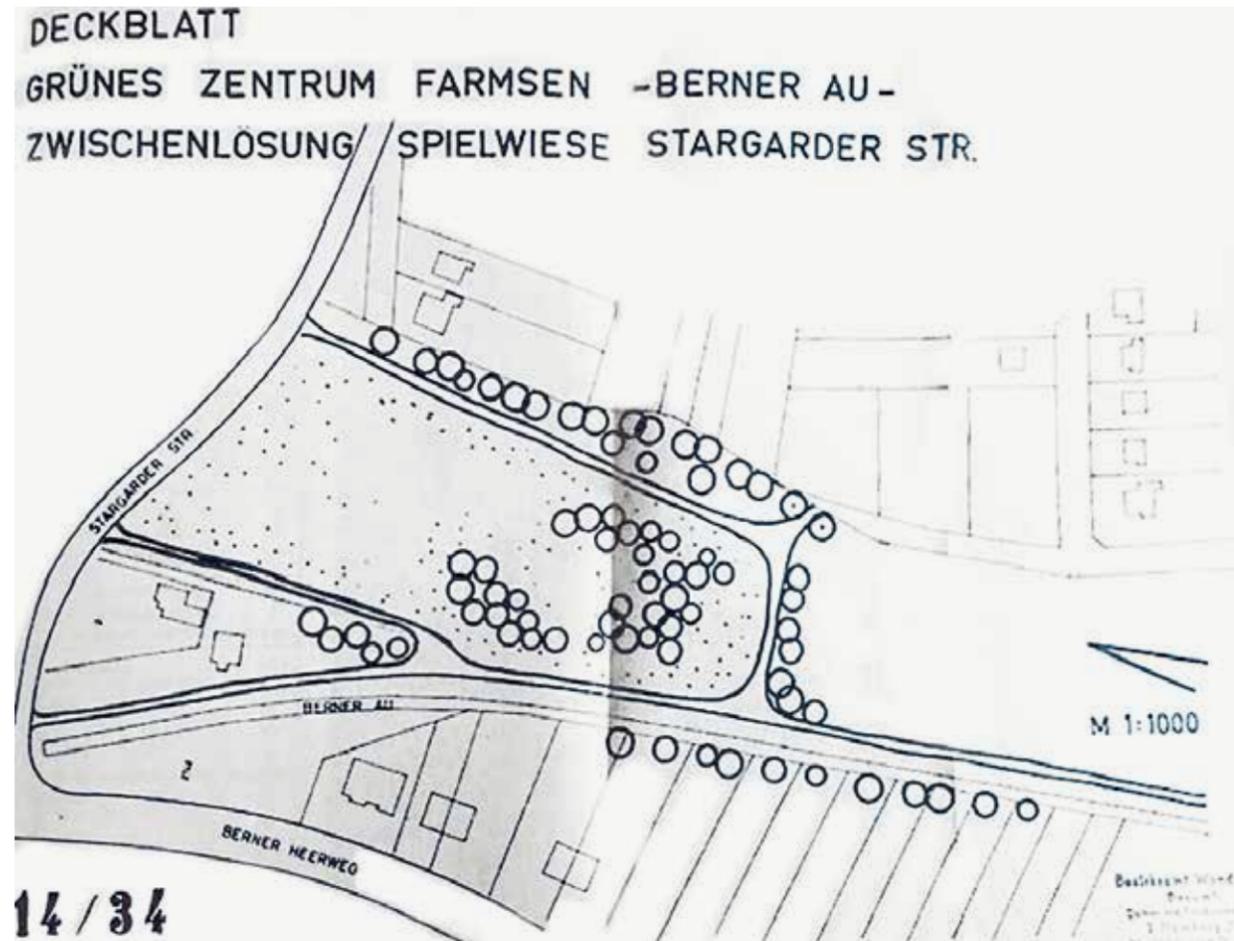
„Die Arbeit war nicht immer leicht, die Meinungen im Vorstand manchmal kontrovers und es wurde oft bis tief in die Nacht hinein im Oldenfelder Krug diskutiert, wenn die Gäste schon längst gegangen waren.“

Ehem. Beisitzer
Klaus-Dieter Billerbeck, 1999

„Oldenfelder Blatt“



Bereits seit Bestehen der OIG werden gedruckte Informationsblätter mit Gartentipps und Nachrichten aus dem Stadtteil und dem Verein, Ankündigungen von Veranstaltungen oder Leserbriefen an die Mitglieder ausgegeben. 1968 wird ein echtes Magazin daraus – die 1. „Oldenfelder Heimat“ erscheint. Vierteljährlich wird das Heft mit einer Auflage von 5.000 Stück kostenlos verteilt. Bereits 1971 wird das Heft aus Kostengründen wieder eingestellt, erfährt aber 1978 eine Neuauflage als „Oldenfelder Blatt“.



Der BVO wird aktiv und ruft seine bewährten Mitstreiter auf den Plan: die örtliche Bundeswehr - die Panzergrenadierbrigade 17 - und die Freiwillige Feuerwehr, zusätzlich auch den Bürgerverein Farmsen und den SC Condor. 1975 wird der „Förderkreis Grünzug Berner Au“ gegründet und dieser beginnt Verhandlungen mit den Behörden. In der Folge übernimmt der BVO die Trägerschaft einer Teilfläche von 12.900 Quadratmetern. Für 20 DM im Jahr verpflichtet man sich zur Pflege des Grundstücks für die Allgemeinheit auf eigene Kosten. Gemeinsam mit der Bundeswehr räumt und reinigt man die Grünanlagen, legt Wege an und pflanzt spendenfinanziert Büsche und Bäume. Zum großen Fest zur Einweihung des „Bürgerparks“ („Hanni-Park“) im Mai 1977 kommt sogar Hamburgs Erster Bürgermeister Hans-Ulrich Klose. „Jahrzehntelang, bis 2021 gehörte das Grundstück der Finanzbehörde. Heute ist der „Hanni-Park“ Eigentum des Bezirksamts und damit öffentliche Grün- und Erholungsanlage, was ein echter Meilenstein für uns war, da die Sicherheit und Pflege nun gewährleistet sind“, sagt der ehemalige Vorstandsvorsitzende Hans Schuy.



1974
Jahresbeitrag 10 DM
Rentner 4 DM

1976
Jahresbeitrag 15 DM
Rentner 7,50 DM

1978
ca. 300 Mitglieder

- ◀ Planungen für den Grünzug an der Berner Au, 1975
- ▶ Hanni Schult und sein Freund Günter Philipp, Vorsitzender des SC Condor, zelten auf dem neuen Sportplatz, 1983.
- ▼ Noch bis 1982 sammelt der „Hauskassierer“ des BVO die Mitgliedsbeiträge ein und markiert die Zahlung mit Klebmarken in den Mitgliedsbüchern.

Ende der 1970er Jahre gibt es auch intern Unstimmigkeiten um die weitere Gestaltung des Grünzugs. Vor allem die Frage, ob eine Sportanlage gebaut werden soll, erregt die Gemüter und führt sogar zur Gründung einer Bürgerinitiative. Die Befürworter setzen sich durch. 1981 beginnen die Arbeiten zum Bau der Sportanlage mit Lärmschutzwall. 1984 wird die Anlage für die Sportler des SC Condor freigegeben.

„Früh Flagge gezeigt haben wir auch bei der Freifläche Wolliner Straße, erinnert sich der ehemalige 1. Vorsitzende Fritz Prange, „dort wollte das „Deutsche Rote Kreuz“ ein 12 Stockwerke hohes Krankenhaus bauen, Alternativen waren sozialer Wohnungsbau und Reihenhäuser.“ 1978 wird der geplante Krankenhausbau aus Kostengründen fallengelassen und der BVO setzt sich für eine aufgelockerte niedriggeschossige Bebauung ein, was gelingt. Unter anderem engagiert sich die „Hanseatische Baugenossenschaft“ und 1984/85 können mehrere Reihenhäuser und Mehrfamilienhäuser bezogen werden.

Regelmäßige Punkte der Tagesordnung der Jahreshauptversammlung sind:

1. Bericht des Vorstandes und Berichte der Ausschüsse
2. Rechnungsbericht des Kassierers und Bericht der Revisoren
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Verschiedenes

9. Auflösung
Die Auflösung des Vereins kann nur von einer zu diesem Zwecke einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung mit 3/4 Stimmenmehrheit erfolgen. Diese Versammlung ist nur beschlußfähig, wenn mindestens 2/3 der gesamten Mitglieder anwesend sind. Ist die Versammlung beschlußunfähig, so ist unter ausdrücklichem Hinweis auf die vorliegende Beschlusfassung nach einer Frist von mindestens vier Wochen eine zweite Versammlung einzuberufen, die dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.
Über die Verwendung des Vereinsvermögens beschließt im Falle der Auflösung des Vereins die letzte Mitgliederversammlung. Das Vermögen darf nur zu einem gemeinnützigen Zweck verwandt werden.

Vorstehende Satzung ist in der Jahreshauptversammlung am 6. März 1968 angenommen.

	Der Vorstand	
gez. Schult	gez. Schweb	gez. Taxt
1. Vorsitzender	Schriftführer	Kassierer

19 69

BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE

1970

BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE

1974

BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE
BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE	BEITRAGSMARKE

19

Viele kommunalpolitische Themen im Stadtteil beschäftigen den BVO auch in den 1980er und 1990er Jahren. Man engagiert sich für den Erhalt der typischen Oldenfelder Straßengräben, die Anfang des 20. Jahrhunderts der Entwässerung dienten. Sie werden mehr und mehr zugeschüttet und durch Rohre ersetzt. Im Blomeweg kann der BVO dies durch eine Befragung der Anlieger verhindern.

Auch bei der Umgestaltung des Berner Marktplatzes mischt der BVO ab 1980 mit und die Anwohner freuen sich 1988 über den ersten Berner Wochenmarkt. „Der Markt freut uns natürlich, nur sein Name nicht“, sagt der ehemalige Vorstand Hans Schuy, „denn eigentlich ist es der „Oldenfelder Wochenmarkt“. Diese Seite der Bahngleise gehört zu Oldenfelde.“

Auch große Planungen der Behörden wie Bebauungspläne oder die Gestaltung der „Rahlstedter Höhe“ nach Wegzug der Bundeswehr 1995 begleitet der BVO, allen voran der Bauingenieur Dietmar Möller. Immer im Fokus: Der Erhalt der gewachsenen Siedlungsstruktur. „Wir dürfen keine mehrgeschossigen Hochhäuser in Oldenfelde zulassen“, so Möller 1994 in einer Lokalzeitung, „Neue Bauten müssen sich in die bestehende Architektur einfügen.“



- ▲ Wie immer gut besucht: Das Osterfeuer 1989
- ▶ Mit einem Festumzug begeht man 1996 den 700. Geburtstag Oldenfeldes.

In den 1980er Jahren wird im „Hanni-Park“ eine neue Tradition begründet: Gemeinsam mit der „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“ organisiert der BVO das alljährliche Osterfeuer. Auch die älteste Tradition lebt wieder auf, als der BVO 1991 end-

lich wieder ein Kinderfest veranstaltet. In den kommenden Jahren findet das Fest jedes Jahr auf dem Schulhof der Grundschule Bekassinenua statt, weicht aber auf den Greifenbergpark aus, wenn Bauarbeiten in der Schule anstehen.

1991 übernimmt der BVO die Pflege des Ehrenmals für die Gefallenen der Weltkriege in der Oldenfelder Straße/Delingsdorfer Weg, wo regelmäßig Kranzniederlegungen stattfinden. In der Rudolf-Steiner-Schule werden Konzerte organisiert.



Eine Ära endet, als die Bundeswehr 1993 den Oldenfelder Standort die Boehn-Kaserne aufgibt. Damit endet auch die gute Zusammenarbeit zwischen dem BVO und den Einheiten. Sehr weh tut es dem BVO und ganz Oldenfelde, als auch der „Oldenfelder Krug“, jahrzehntelanger Treffpunkt der Anwohner und „Zentrale“ des BVO, 1993 seine Türen schließt. Die neue Geschäftsstelle wird im Vereinsheim des SC Condor im Berner Heerweg bezogen.

Im Mai 1996 tritt der BVO wieder einmal als Festausrichter auf und veranstaltet ein mehrtägiges Fest zum 700. Jubiläum Oldenfeldes. Zu diesem Anlass erscheint das Buch „Unser Oldenfelde“ vom Vorstandsmitglied Dietmar Möller, es gibt einen Gottesdienst, eine Ausstellung, ein Musikprogramm, ein Fußballspiel sowie einen Kinder- und Seniorennachmittag. Im Festzelt an der Greifenberger Straße gibt es Musik, Tanz und Show und als krönenden Abschluss einen Umzug. „Bestimmt 20 örtliche Betriebe fahren oder gingen da vom Delingsdorfer Weg bis zur Greifenberger Straße mit, außerdem natürlich Spielmannszüge“, erinnert sich Mitorganisator und ehemaliger Vorstand Berndt Wagner.



Politisches & Soziales

Zum eigenen Jubiläum, nämlich dem 75. Geburtstag, gibt der BVO 1999 einen Empfang im Vereinsheim des SC Condor mit Vertretern aus Politik und den Mitgliedern. Auch das Kinderfest steht im Zeichen des Jubiläums.



lockt eine legendäre Erbsensuppe. Heute ist das Projekt eingebunden in die Aktion der Stadtreinigung „Hamburg räumt auf“. Als sich Initiativen sozialer Träger für Kinder- und Jugendtreffs in Oldenfelde stark machen, unterstützt der BVO dies nach Kräften. So etwa beim 1999 gegründeten „Kindertreff Oldenfelde“ in der Zinnowitzer Straße oder als 2000 nach der Sanierung des Einkaufszentrum Greifenberger Straße für den dortigen Jugendtreff Räume zur Verfügung gestellt werden.



Doch auch das soziale Engagement bleibt in diesen Jahren ein Schwerpunkt des BVO: Mit „Kinder in Not“ gründet der BVO 1996 ein Programm, das kostenloses Frühstück an der Grundschule Kamminer Straße bietet. „Einige Eltern konnten sich an den Kosten beteiligen, viele andere nicht und da sind wir eingespungen“, erzählt der ehemalige Vorstand Berndt Wagner.

In den 1990er Jahren initiiert der BVO die Aktion „Sauberes Oldenfelde“, bei der im Frühjahr die Grünanlagen und Straßen des Quartiers von Müll und Unrat befreit werden. Im Anschluss

- ▲ Das Kinderschminken ist auf den Kinderfesten des Bürgervereins obligatorisch, 1999.
- ▲ Auch mit einem Tanzabend feiert der Bürgerverein sein 75. Jubiläum, 1999.
- ▶ Jubiläumsempfang im Vereinsheim des SC Condor, 1999
- ▼ Das „Oldenfelder Blatt“ wird 1999 zur Festschrift.

Der Chronist von Oldenfelde

Wenn Hanni Schult als der „Bürgermeister“ galt, dann war Dietmar Möller der „Chronist“ Oldenfeldes. Der gebürtige Wilhelmsburger wohnt zunächst mit seiner Frau in Alt-Rahlstedt. 1974 baut die Familie ein Haus in der Treptower Straße. Als Dietmar Möller in Oldenfelde sesshaft wird, beginnt er sich auch für die Geschichte seines Ortsteils zu interessieren und nachzuforschen. „Mein Mann hat jahrelang im Staatsarchiv und anderen Institutionen recherchiert, und ich habe in den örtlichen Schulen mit den Schulleitern gesprochen,“ erzählt seine Frau Irmgard Möller. Auf der Grundlage von Möllers Forschungen entsteht sein heimatkundliches Buch „Unser Oldenfelde 700 Jahre jung“, das 1996 – pünktlich zur 700-Jahr-Feier Oldenfeldes – erscheint.

Auf den „Bürgerverein Oldenfelde“ (BVO) wird der Neu-Oldenfelder Möller schnell aufmerksam und engagiert sich hier auf vielfache Weise. Viele Informationen und Geschichten aus den Recherchen zu seinem Buch veröffentlicht Dietmar Möller in seiner langjährigen Tätigkeit als Redakteur im „Oldenfelder Blatt“.

Im Bürgerverein setzt sich der Diplomingenieur im Bauwesen auch für die „Wahrung des Gesichts von Oldenfelde“ ein, wie er es nannte. Seiner Expertise ist es zu verdanken, dass 1993 der Bebauungsplan „Rahlstedt 93“ in Kraft tritt, nach welchem größere Grundstücke rückwärtig nur bebaut werden dürfen, wenn der Siedlungscharakter des Ortsteils durch Einzelhausbebauung erhalten bleibt. Auch der Erhalt der typischen Straßengräben und die Verhinderung einiger großer Bauprojekte gehen auf Dietmar Möllers Initiative zurück.

Dietmar Möller



▲ Dietmar Möller, ca. 1996

Dietmar Möller

* 08. Juli 1937

† 28. November 2023

1977 – 2023

Mitglied

1980 – 2000

2. Vorsitzender

1988 – 2000

Redakteur „Oldenfelder Blatt“

2000

Ehrenmitglied

„Dietmar Möller war Techniker durch und durch“, erzählt der ehemalige BVO-Vorsitzende Berndt Wagner, „sehr akkurat und dabei absolut verbindlich und verlässlich.“

Für den BVO engagiert sich Dietmar Möller in der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine Wandsbek. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“, deren Entstehung er in seinem Buch ausführlich geschildert hat, wird ihm im Jahr 2000 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Projekte mit Zukunft.

Wer nach Oldenfelde hineinfährt, der wird meist von einem roten Ortsschild begrüßt. „Wir wollten Oldenfelde als Ortsteil von Rahlstedt kenntlich machen“, erzählt Berndt Wagner, ehemaliger Vorstand des BVO. Die Initiative kommt ins Rollen, als 2002 die Verkehrsinsel am Alten Zollweg als Grünfläche umgestaltet und ein Schild mit Doppelträger aufgestellt wird, eines davon weist „Oldenfelde“ aus. Davon möchte man im BVO mehr haben und Berndt Wagner ruft den „Förderkreis rote Schilder“ ins Leben. Bis heute zeigen 17 Schilder an, wenn man die Grenze zu Oldenfelde überschreitet. „Diese kombinierten Schilder, die sowohl auf den Eintritt in den Stadtteil, als auch auf den jeweiligen Ortsteil hinweisen, sind einmalig in ganz Hamburg“, so Wagner.



▲ Die „roten Schilder“, eine Initiative des Bürgervereins, verweisen vielerorts auf den Eintritt nach Oldenfelde.

▼ Mit einer Original-Milchkanne sammelt das „Sozialwerk Milchkanne“ Spenden für soziale Projekte in Oldenfelde.

2013 entscheidet man eine Initiative zu gründen, die die sozialen Aktivitäten des BVO bündeln, betreuen und finanzieren soll: Die „Milchkanne“. Denn es ist eine Milchkanne, mit der der BVO traditionell auf Versammlungen oder Veranstaltungen Spenden sammelt. „Wir wollten für die „Milchkanne“ den Status der Gemeinnützigkeit, damit wir auch Spendenquittungen ausstellen können“, erzählt der ehemalige Vorstand Hans Schuy, „dazu mussten wir sie aus dem Bürgerverein ausgliedern, um als Bürgerverein weiter politisch tätig sein zu können.“ So wird 2014 das „Sozialwerk Milchkanne im Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ gegründet.

In vielen Oldenfelder Gärten stehen noch die alten Obstbäume aus Gründerzeiten. Und so veranstaltet der BVO mehrmals die „Aktion Bürgerapfel“, bei der die Oldenfelder ihre Äpfel auf den Schulhof der Grundschule Bekassinenau bringen können, wo sie zu Saft gepresst werden. Auch die Feuerwehr ist an der Aktion beteiligt und hilft Menschen, die es nicht mehr allein schaffen, beim Pflücken. Ein Drittel der Einnahmen kommt dem „Sozialwerk Milchkanne“ des Bürgervereins zugute. „Auch bei dieser Aktion brauchten wir einen Partner, dieser fiel nach ein paar Jahren leider aus, weshalb wir die Aktion nicht mehr fortführen konnten“, berichtet Hans Schuy.



1999

492 Mitglieder

2003

629 Mitglieder



▲ Beim Spatenstich zum Bau der neuen U-Bahn-Station „Oldenfelde“ helfen 2018 tatkräftige Schulkinder.

▼ Die Rolltreppe für die U-Bahn-Station schwebt an ihren Bestimmungsort, 2018.



Ein echter Meilenstein für den BVO ist die Eröffnung der U-Bahn-Haltestelle Oldenfelde 2019. Dieser gingen viele Diskussionen und Gespräche voraus. „Wir als BVO waren an den Gesprächen mit der Hochbahn und der Planung beteiligt“, erzählt Hans Schuy, „es ging um Beleuchtung, Zugänge, Verkehrsführung, vor allem aber um die Befriedung der Anwohner.“ Der BVO möchte vor allem einen 2. Zugang und eine Busanbindung, um den Bahnhof Berne zu entlasten. „Zweiteres ist leider gescheitert“, sagt Hans Schuy. Doch einen großen Sieg feiert der Vorstand, als die Hochbahn einwilligt die Station „Oldenfelde“ zu nennen. „Als noch gar nicht klar war, dass es eine weitere Haltestelle geben würde, hatte ich mich bereits seit Jahren dafür eingesetzt, dass die Station Berne in Oldenfelde umbenannt oder aber als Berne/Oldenfelde geführt werden sollte“, berichtet Hans Schuy, „schließlich befindet sich südlich der Gleise Oldenfelde.“ Was damals negativ beschieden wurde, hat jetzt Erfolg: Die Hochbahn verzichtet zugunsten von „Oldenfelde“ auf den ursprünglich geplanten Namen „Busbrookhöhe“.

Auch bei der Neugestaltung und Modernisierung des Kinderspielplatzes Im Wiesengrund ist der BVO mit Ortsbegehungen und Gesprächen tatkräftig beteiligt. Seit 2019 ist der Spielplatz ein beliebter Treffpunkt für Familien und Kinder in schönster Lage. 2021 übernimmt der BVO eine Grünpatenschaft für den Teich Lehmkuhle, gegen dessen Zuschüttung sich der BVO bereits in den 1970er Jahren erfolgreich gewehrt hatte.

2024 erlangt der BVO die Gemeinnützigkeit und begeht sein 100. Jubiläum. Zu diesem Anlass blickt der Vorstand des Bürgervereins zurück, aber auch in die Zukunft – die Geschichte geht weiter! Mit einem Festempfang feiert der BVO mit seinen Mitgliedern und politischen Vertretern am 1. Juni 2024 im Vereinsheim des SC Condor diesen einmaligen Geburtstag. Ein ganz besonderes Geschenk, um das lange gerungen wurde, ist die offizielle Umbenennung des Parks an der Stargarder Straße in „Hanni-Schult-Park“. Damit bekommt der Park den Namen, unter dem er Einheimischen schon immer bekannt war.



▲ Seit 2004 führt der Wandsbeker Halbmarathon auch durch Oldenfelde. Der Bürgerverein unterstützt die Läufer mit einem „Hot Spot“ an der Strecke. Gerne läuft der 1. Vorsitzende Christian Herrmann ein Stück mit, um mit einem Mikrophon die Stimmung der Läufer einzufangen, Bild von 2023.

▼ Sogar ein Fahrrad gibt es bei der Tombola auf dem Kinderfest 2023 zu gewinnen.

▼ Ohne Feuerwehr kein Osterfeuer: Ein Feuerwehrwagen ist Anziehungspunkt für die Kinder, 2023.

▼ Die Aktion „Sauberes Oldenfelde“ ist fester Bestandteil des Jahresprogramms des Bürgervereins, hier 2018.



Einsatz für den guten Zweck

Harald Gedike



Harald Gedike ist ein Ur-Oldenfelder: In vierter Generation lebt seine Familie heute bereits in Oldenfelde – noch immer in dem Haus in der Greifenberger Straße (früher Kampstraße), das sein Großvater Anfang der 1930er Jahre baute. In den 1950er Jahren erlebt er hier die Kinderfeste der damaligen „Oldenfelder Interessengemeinschaft“. 2005 tritt Harald Gedike in den „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ ein. Aber als Neumitglied habe er damals in den Jahreshauptversammlungen vieles nicht verstanden und wollte, nachdem er in der Rente Zeit hatte, auch hinter die Kulissen des Vereins blicken. Nach der Gründung des „Sozialwerks Milchkanne“ wird Harald Gedike deren 1. Vorsitzender. „Ich bin hier aufgewachsen und lebe hier so schön, da will ich etwas zurückgeben“, sagt Harald Gedike. Außerdem habe er eine soziale Ader: „Ich bin in einer sehr sozial geprägten Familie groß geworden und wollte gesellschaftlich etwas bewirken“, erzählt er, „auch die vielen Jahre als Betriebsrat haben mich geprägt.“

Jahrzehntelang arbeitet Harald Gedike bei „Thyssen Krupp Aufzüge“, erst als Service-Monteur und dann als Service-Meister. Er verbringt aber fast mehr Zeit in seinen ehrenamtlichen Funktionen als Betriebsratsvorsitzender, im Aufsichtsrat oder anderen Ausschüssen in seinem Konzern. „Da habe ich gelernt zu kämpfen und auch mit Niederlagen umgehen zu können. Heute helfen mir diese Erfahrungen, wenn es darum geht, Unterstützung für bedürftige Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen zu organisieren“, sagt Harald Gedike. Meist kann er denen, die es brauchen, mit der „Milchkanne“ ihre Wünsche erfüllen. „Vor allem die Kontinuität der Arbeit ist wichtig“, meint er.

Seit 2005

Mitglied im „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“

Seit 2013

Mitglied im „Sozialwerk Milchkanne e. V.“

Seit 2015

1. Vorsitzender „Sozialwerk Milchkanne e. V.“

Seit 2014

2. Vorsitzender „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“

2021 – 2023

Kommissarischer 1. Vorsitzender „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“

Seit 2023

1. Vorsitzender „Sozialwerk Milchkanne e. V.“ sowie
2. Vorsitzender „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“

Besonders schön sind dann die positiven Rückmeldungen. „Das gibt einem viel zurück und zeigt, dass sich die ganze Arbeit gelohnt hat. Da reichen schon ein paar Worte des Dankes“, sagt Harald Gedike.

Die „Milchkanne“ Gutes tun in Oldenfelde, für Oldenfelde

DAS SOZIALWERK DES „BÜRGERVEREINS OLDENFELDE E. V.“ IST DIE „MILCHKANNE“. ES UNTERSTÜTZT UND FÖRdert LOKALE GEMEINNÜTZIGE UND WOHLTÄTIGE PROJEKTE UND INSTITUTIONEN UND IST VOR ALLEM DA VOR ORT, WO KINDER UNTERSTÜTZUNG BRAUCHEN.

Das „Sozialwerk Milchkanne im Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ wurde offiziell erst 2014 gegründet, hat aber eine sehr viel längere Geschichte. Schon seit den 1950er Jahren engagiert sich der „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ (BVO) für sozial benachteiligte Menschen im Ortsteil und in lokalen gemeinnützigen Projekten. Auf Versammlungen oder Veranstaltungen sammelt man dazu Geld – in einer Milchkanne. So wird das soziale Engagement des BVO unter Mitgliedern und Oldenfeldern unter diesem Namen bekannt.

In ihrer Jahreshauptversammlung im März 2013 entscheidet die Mitgliederversammlung des BVO, die „Milchkanne“ auszugliedern, um den Status der Gemeinnützigkeit zu erreichen. So kann die „Milchkanne“ etwa Spendenquittungen ausstellen und damit mehr und höhere Spenden einwerben.

Auf der Gründungsversammlung am 13. August 2013 im Vereinshaus des SC Condor bekräftigen 35 Mitglieder des BVO ihre Unterstützung für den neuen Verein. Nach Eintragung beim Registergericht Hamburg 2014 kann der neue Verein „Sozialwerk Milchkanne im Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ mit seiner Arbeit beginnen. Satzung und Besetzung des Vorstands orientieren sich eng am BVO. Aufgabe der „Milchkanne“ ist die Unterstützung gemeinnütziger Hilfsprojekte zur Förderung der Alten- und Jugendhilfe in Oldenfelde. Seit 2015 ist Harald Gedike der 1. Vorsitzende. „Ich habe damals eine Bestandsaufnahme gemacht“, erzählt er, „geschaut, wo wir uns in Oldenfelde engagieren könnten. Dann habe ich mich überall vorgestellt, vom buddhistischen Zentrum bis hin zu den Kindergärten.“ Damals legt Harald Gedike Zuständigkeiten fest und



▲ Die Kinder einer Oldenfelder Grundschule bedanken sich mit einem Bild für ihr Frühstück.

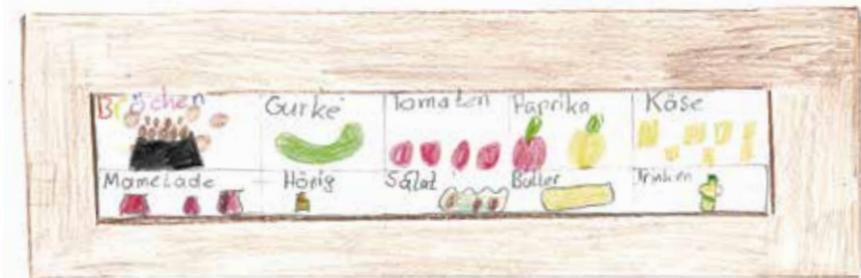
erarbeitet neue Strukturen. Heute unterstützt die „Milchkanne“ kontinuierlich etwa zwölf Institutionen in Oldenfelde, darunter Projekte an allen Grundschulen, einigen Kindergärten, dem Jugend- und Kindertreff oder dem Kinderkrankenhaus. In allen Häusern ist Harald Gedike ein häufiger und gern gesehener Gast. „Mehrere Male im Jahr setze ich mich mit den Leitungen der Institutionen zusammen und wir besprechen, wie es aussieht, was geplant ist und wo Unterstützung nötig ist“, berichtet er.

Einige Förderungen der „Milchkanne“ laufen schon sehr lange wie z. B. das kostenlose Frühstück für einige Kinder in einer Oldenfelder Grundschule, das bereits seit Jahrzehnten finanzia-



- Die Kinder freuen sich 2019 über die Einweihung des Spielplatzes „Im Wiesengrund“, links der ehemalige Vorstand des Bürgervereins Hans Schuy, rechts Thomas Ritzenhoff, Leiter des Bezirksamtes Wandsbek.
- Mit einer echten Milchkanne sammelte und sammelt das „Sozialwerk Milchkanne“ gemeinnützige Spenden.
- Noch mehr Bilder der Grundschulkinder von dem von der „Milchkanne“ gespendeten Frühstück

Klassen-Frühstück vom Bürgerverein Oldenfelde



ell unterstützt wird. Jedes Jahr hilft die „Milchkanne“ auf Anfrage der Kirchengemeinde bei der Umsetzung ihres Winternotprogrammes oder unterstützt das Programm „Babylotse“ der Stiftung „SeeYou“ des Wilhelmstifts. Aber auch einmalige Aktionen stoßen beim Vorstand der „Milchkanne“ auf offene Ohren, wie etwa das Zirkusprojekt an den Grundschulen Bekassine- und Kamminer Straße, wenn es für die Kinder des „Kinder-

treffs Oldenfelde“ ins Weihnachtsmärchen geht oder die „Freiwillige Feuerwehr Oldenfelde“ ihren Nachwuchs zu einem Wettbewerb bringen möchte. „Wir haben das Glück, dass wir bis jetzt noch nie „Nein“ sagen mussten“, sagt Harald Gedike. Das Zentrum der Hilfe durch die „Milchkanne“ seien aber die Grundschule Kamminer Straße und die angrenzenden Bereiche.



- Harald Gedike und Hans Schuy bei einer Pflanzaktion im Rahmen der „Grünpatenschaft Lehmkuhle“, April 2021
- 2023 werden gemeinsam mit Oldenfelder Grundschulklassen Nistkästen im Greiffenberg-Park angebracht. Unterstützung gibt es von der Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung.
- Von den Kindern bunt gestaltete Nistkästen und Insektenhotels



finanzieller Unterstützung. „Viel könnte über Hörensagen laufen“, meint Harald Gedike, „aber vielen Oldenfeldern ist gar nicht bewusst, dass es uns gibt.“

Auch, dass das jährliche „Oldenfelder Kinderfest“ mit fast 1000 Besuchern oder der Oldenfelder Laternenumzug von der „Milchkanne“ gesponsert wird, ist nur wenigen Einheimischen bekannt. „Wir müssten viel mehr auf uns aufmerksam machen“, meint Harald Gedike, „doch schon jetzt bleibt kaum Zeit in diesem Ehrenamt.“ Harald Gedike gibt Ende 2024 sein Amt als 1. Vorsitzender auf. Eine Nachfolge hat sich noch nicht gefunden.

Heute hat die „Milchkanne“ fast 150 Mitglieder, die mit ihrem Beitrag das Sozialwerk unterstützen. Hinzu kommen kontinuierliche Großspender wie die Hamburger Sparkasse, die SAGA, REWE, das EKT-Farmsen und das Bezirksamts Wandsbek. Sie alle tragen dazu bei, dass die „Milchkanne“ bis heute eine unverzichtbare und belastbare Hilfe im Ortsteil leistet.

„Teilweise liegt die Verantwortung bei der Stadt, die kann oder will manchmal aber nicht unbürokratisch und vor allem schnell helfen“, sagt Harald Gedike, „wir sprechen auch oft die lokalen Politiker an, die dann die entsprechenden Stellen kontaktieren.“

Auch in individuellen Fällen hilft die „Milchkanne“ benachteiligten Kindern und Familien und anderen hilfsbedürftigen Personen in Oldenfelde. „Wir legen unser Augenmerk immer auf die sozialen Verhältnisse und schauen vor allem, wo Kinder zu kurz kommen“, sagt Harald Gedike. So wurde etwa auch schon mal ein besonders musikalisch talentiertes Kind gefördert und auch als ein Wohnungsbrand eine Familie in schlimme Verhältnisse brachte, half die „Milchkanne“ mit Rechtsbeistand und



Vorsitz aus Spaß an der Freude

Aufgewachsen in Hamm gründet Berndt Wagner zunächst in Jenfeld eine Familie. 1985 schlägt es die Wagners nach Oldenfelde, wo sie in der Bekassinenau ein Haus bauen. Hier ist die Familie direkter Nachbar der „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“ und Berndt Wagner findet über diese schnell Anschluss und Kontakt im Viertel.

Seit 1989
Mitglied

1996
Festausschuss 700-Jahr-Feier Oldenfelde

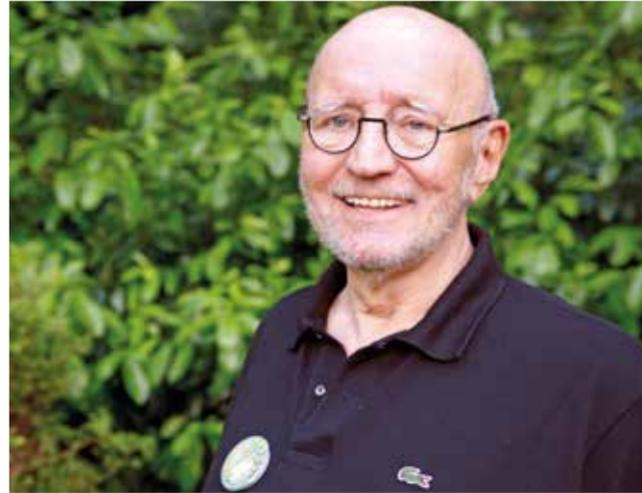
2000 – 2008
Redakteur „Oldenfelder Blatt“

1998 – 2004
1. Vorsitzender

2007-2009
1. Vorsitzender

So ist der Weg auch nicht weit in das „Oldenfelder Kulturzentrum“, die Gaststätte Hanni Schults. „Da fühlte man sich wohl und dort traf sich ganz Oldenfelde“, erzählt Berndt Wagner. Und auch er fällt dem Charme Hanni Schults „zum Opfer“: Wagner als Polizeibeamter solle doch den Festumzug zur 700-Jahr-Feier Oldenfeldes organisieren, findet Hanni Schult und Berndt Wagner macht gerne mit.

Berndt Wagner



Nach erfolgreicher Zusammenarbeit spricht ihn Hanni Schult auch als potentiellen Nachfolger an. „Ich dachte, da kommt man nur in der 2. oder 3. Generation rein“, lacht Berndt Wagner. Die Fußstapfen in dem Amt sind groß, doch Berndt Wagner verschafft sich in kurzer Zeit großes Ansehen im Verein und eine eigene Handschrift. Er schreibt sich die Mitgliedergewinnung auf die Fahnen und legt dabei auch Wert auf eine gute und moderne Außendarstellung. Sweatshirts und Flyer werden gedruckt und der 1. Vorsitzende steht auch so manches Mal mit Strohhut und grüner Schürze auf lokalen Veranstaltungen.

„Er hat das Amt nach dem Motto ausgeübt: Die Arbeit muss Spaß machen“, erzählt sein Nachfolger Hans Schuy, „und das merkte man: Er war und ist immer umgänglich und offen, man konnte mit allem zu ihm kommen.“ Berndt Wagner hat in seiner Amtszeit den Wunsch, den Mitgliedern viel zurückzugeben – ob mit Festen, Unterstützung und Treffpunkten für Kinder und Jugendliche oder Tagesfahrten für Senioren. Auch die roten Ortsschilder gehen auf sein Konto sowie die Umgestaltung der betonierten Verkehrsinsel am Alten Zollweg in eine „Blumeninsel“.

An seinem Oldenfelde liebt Berndt Wagner den Siedlungscharakter, „den zu erhalten, war und ist auch immer mein Bestreben“, sagt er. „Ich möchte Oldenfelde eigentlich still genießen. Es soll gar nicht so groß publik werden, wie schön es hier ist.“

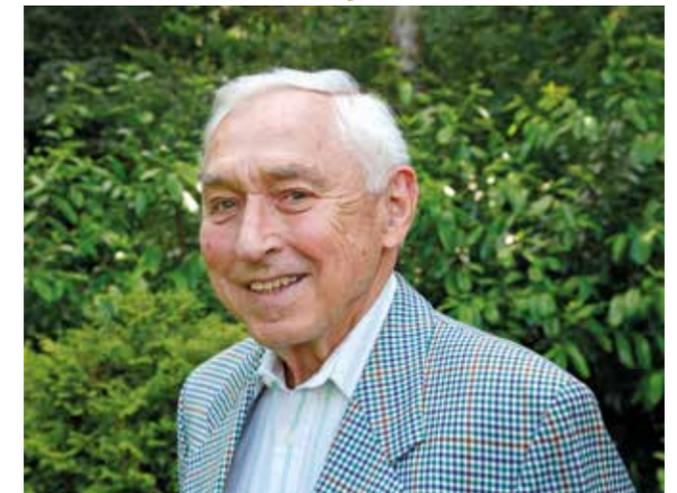
Der „Konzertmeister“

Hans Schuy wächst in Schwaben auf und kommt 1966 nach Hamburg, wo er zunächst in Niendorf lebt. Für die Familiengründung zieht das Ehepaar Schuy 1972 nach Oldenfelde, auf ein Pfeifenstielgrundstück in der Rummelsburger Straße. „Oldenfelde war mir vorher gar kein Begriff“, erzählt Hans Schuy. Doch durch die Kinder entstehen schnell Kontakte in der Nachbarschaft, Freundschaften und damit auch eine Nähe zum „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ (BVO). 1974 schlägt es den gelernten Bankkaufmann beruflich nach Düsseldorf und an ein Engagement im BVO ist erst einmal nicht zu denken. „Ich war zudem bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben Ende 2005 sehr viel auf Reisen“, erinnert sich Hans Schuy an diese Episode. Seine freie Zeit beginnt 2006 mit der Rente und Hans Schuy nimmt mit seiner Frau immer mal wieder an Ausflügen und Veranstaltungen des BVO teil. Bald wird Hans Schuy von Gert Haushalter und Berndt Wagner angesprochen, ob er nicht Lust hätte, den ersten Vorsitz zu übernehmen. „Die kannten mich damals ja gar nicht“, schmunzelt Hans Schuy, „ich solle nur repräsentieren, hieß es damals. Das war natürlich am Ende etwas mehr, aber ich habe mich bei meiner Ehre gepackt gefühlt.“ Hans Schuy ist es ein Anliegen, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, denn „ich habe immer sehr großes Glück in meinem Leben gehabt, privat und beruflich“, sagt er. „Hans Schuy war und ist immer mit sehr viel Leidenschaft und Engagement an die Themen herangegangen“, erzählt Gert Haushalter. Im BVO kümmert er sich insbesondere um kommunalpolitische Anliegen und stößt als 1. Vorsitzender mehrere wichtige Projekte an und begleitet diese bis zum Abschluss – wie etwa die U-Bahn-Station Oldenfelde, die Umwidmung des „Hanni-Parks“ in eine öffentliche Grünanlage und seine Umbenennung. Auch die wirtschaftliche Auslagerung des „Oldenfelder Blatts“ und die Gründung des „Sozialwerks Milchkanne“ begleitet der Finanz-Fachmann. Alles war

nicht möglich ohne die Vorstandskollegen, meint Hans Schuy. „Ich war wie der Konzertmeister, ohne Musiker funktioniert der nicht“, sagt er.

Heute „nur noch“ Mitglied im BVO genießt Hans Schuy seinen Ruhestand – Oldenfelde, seine Familie und seinen Sport: Tischtennis, Radfahren und Tennis.

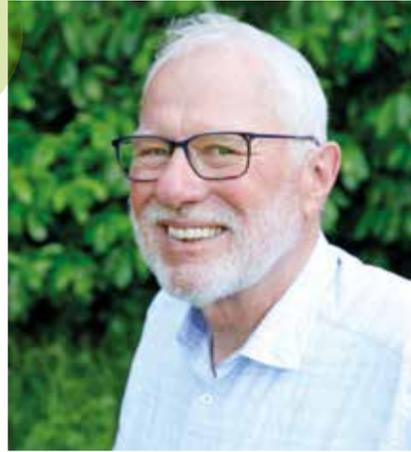
Hans Schuy



Seit 1989
Mitglied

2009 – 2021
1. Vorsitzender Bürgerverein Oldenfelde e. V.

2015 – 2022
2. Vorsitzender „Sozialwerk Milchkanne e. V.“



► Manfred Löber, 2024

Ein Leben in Oldenfelde

Erinnerungen von Manfred Löber

„Ich lebe seit 1986 im Haus meiner Großeltern im Raschweg. 2012 habe ich mein Elternhaus auf dem rückwärtigen Grundstück abreißen lassen. Dabei fand der Abrissunternehmer eine Blechdose voll alter Fotos, die vor allem die Zeit zeigen, in der sich meine Familie in Oldenfelde niederließ. Meine Großeltern, Emmy und Hugo Peeck, kauften 1935 für 22 Pfennig den Quadratmeter das Grundstück im Raschweg von Landwirt Westphal. Sie lebten damals in einer Wohnung in Wandsbek. Viele Nachbarn, Freunde und Verwandte aus der gleichen Straße kauften sich in diesen Jahren Grundstücke in Oldenfelde. Sie bauten Obst und Gemüse an, versorgten sich autark und errichteten einfache Schreberhütten.“

Das Ziel von allen war aber immer, hier auch Wohnhäuser zu bauen. Das Haus meiner Großeltern wurde 1938 fertig. Die Bauvorschrift sah damals auch einen kompletten Luftschuttkeller vor, den es immer noch gibt. Viele Jahre zahlten meine Großeltern die Kosten für den Hausbau ab – unter schwierigen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen. Vor dem Zweiten Weltkrieg arbeitete mein Großvater Hugo Peeck bei der Reichspost. Doch als Sozialdemokrat machte er den neuen nationalsozialistischen Machthabern zu viele Scherze auf ihre Kosten und verlor seinen Job. Er

musste dann seine Familie und den Bau des Hauses durch eine Hilfsarbeit als Gärtner in Wedel finanzieren. Am Ende hat sich das ausgezahlt: Nach Kriegsende betätigte sich mein Großvater auch in Oldenfelde als Gärtner. Er beriet Gartenbesitzer, verkaufte Nutz- und Zierpflanzen, fuhr sie aus und arbeitete in den Gärten. Auf seinem eigenen Grundstück wuchs dagegen eine ungewöhnliche Pflanze: Tabak. Mein Großvater betrieb die Plantage bis Ende 1948 und galt als „Tabakkönig von Oldenfelde“.



▲ Das 1938 fertiggestellte Wohnhaus im Raschweg
▼ Hugo Peeck in seiner Tabakplantage, 1940er Jahre

MEIN OPA, DER „TABAKKÖNIG“ VON OLDENFELDE



▲ Hugo Peeck beim Trocknen der Tabakblätter in seinem Garten, 1940er Jahre
▼ Manfred Löber mit Großmutter Emmy Peeck, ca. 1957
▼ Hugo und Emmy Peeck mit ihren Kindern Inge und Helmut vor der Schreberhütte im Raschweg, 1930er Jahre
▼ Visitenkarte Hugo Peeck, Anfang der 1950er Jahre



1949 wurde ich geboren und man lebte gemeinsam im vorderen Haus. Bis März 1950 wurde im hinteren Garten ein einfaches Haus gebaut. Hier lebten dann meine Mutter Inge und mein Vater Werner mit mir. In Oldenfelde spielte ich in den Bunkern aus Kriegszeiten, auf den Feldern der Umgebung und auf den Sandwegen. Eine Holzbrücke führte über die U-Bahn-Gleise nach Berne, wo es auch mal Kinovorführungen gab. Ich habe meinen Großvater oft zu seinen Arbeitsstellen auf dem Rad begleitet. Auf der Längsstange gab es eine blecherne Sitzschale für mich. Durch meinen Großvater bin ich sehr viel herumgekommen.“

Zahlen und Fakten

rund um Oldenfelde und den „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“



Die U-Bahn-Station „Oldenfelde“ sollte eigentlich „Busbrookhöhe“ heißen. Das konnte der „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ mithilfe örtlicher Politiker zum Glück verhindern.

1908

Oldenfelde hat **815 Einwohner**, **64 Pferde** und **229 Rinder**.

33.365

Einwohner zählt Oldenfelde heute.

320

Würstchen

wurden zur 100-Jahr-Feier des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ 2024 verzehrt.

1792 angelegt:

Die ältesten Straßen Oldenfeldes sind neben dem **Alten Zollweg** und dem **Knill die Bekassinenau**, **die Greifenberger** und **die Treptower Straße**, der **Redderblock** und **die Wolliner Straße**. **Sie wurden 1792 neu angelegt.**

186

Ausgaben des „Oldenfelder Blattes“ erschienen bis 2024.

100.000

Euro hat das „Sozialwerk Milchkanne“ seit 2013 an soziale Projekte vergeben.

20

Pfennig

Wöchentlicher Mitgliedsbeitrag der „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft“ 1930



Der „**Wochenmarkt Berne**“ müsste eigentlich „**Wochenmarkt Oldenfelde**“ heißen. Denn er liegt auf Oldenfelder Gebiet.

1000

Besucher auf dem Kinderfest des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ 2022 – Rekord!

12

Stockwerke

... in der Wolliner Straße sollte eigentlich ein **12stöckiges Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes** entstehen. Die Pläne wurden in den 1980er Jahren fallengelassen.

Der Blattmacher

Der gebürtige Bremer wächst in Rotenburg/Wümme auf und lernt zunächst in Bremen den Beruf des Kaffeeimportkaufmannes. „Kaffee war mir auf die Dauer zu langweilig“, erzählt Gert Haushalter. Und so wird er 1963 Außendienstmitarbeiter und später Verkaufsleiter bei Philips.

Gert Haushalter



Seit 2007

Mitglied

2008 – 2024

Beisitzer im Vorstand

2008 – 2024

Redakteur „Oldenfelder Blatt“

Als 1978 der Standort Bremen geschlossen wird, wechselt Gert Haushalter in die Zentrale nach Hamburg, wo er zunächst in Allermöhe lebt und 1988 in den Redderblock nach Oldenfelde zieht. Auf einer Radtour sehen Haushalter und seine Frau ein Verkaufsschild im Garten eines Doppelhauses im Blomeweg und sie greifen spontan zu. „Wir haben unser Haus in einer halben Stunde gekauft, das war wohl sehr naiv, aber im Nachhinein das Beste, was uns passieren konnte“, erzählt Gert Haushalter. Man lernt die Nachbarschaft kennen und so auch Berndt Wagner, den ehemaligen 1. Vorsitzenden des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ (BVO). „Er hat mich zum Mitglied des Bürgervereins angeworben und fragte mich, ob ich nicht die Redaktion des „Oldenfelder Blattes“ übernehmen wolle“, erinnert sich Gert Haushalter. Er wollte – und zunächst gestalten Berndt Wagner und er das Blatt zusammen. 2008 bis 2024 ist Gert Haushalter der verantwortliche Redakteur des Heftes für 64 Ausgaben. „Das habe ich immer gern gemacht, obwohl es immer mit recht viel Aufwand verbunden war“, erzählt er.

Gert Haushalters zweites großes Thema wird das Reisen mit Mitgliedern und Gästen des Bürgervereins: Zwischen 2007 und 2023 organisiert er etliche Tagesfahrten und mehrtägige Reisen für den BVO. Der Bus ist mit etwa 50 Personen immer gut gefüllt und „einige sind irgendwann auch nur gern mitgefahren, weil die Gemeinschaft so toll war“, erzählt Gert Haushalter.

„Gert Haushalter ist ein Macher, sehr aktiv in allem“, sagt der ehemalige 1. Vorsitzende Hans Schuy, „ich war immer sehr froh, dass ich ihn hatte.“ Und so hat Gert Haushalter auch bei vielen Aktionen des BVO seine Hände im Spiel: Ob bei der Pflege der „Blumeninsel“ am Alten Zollweg, der „Gedenkfeier zum Volkstrauertag am Mahnmahl Delingsdorfer Weg“ oder der Aktion „Sauberes Oldenfelde“. Auch geht Gert Haushalter beim Plan der Stadt zum Ausbau des Blomeweges 2005 zum Erhalt der Gräben beidseitig der Straße die gesamte Nachbarschaft ab, um Unterschriften zu sammeln und versucht neue Mitglieder für den BVO „über den Gartenzaun“ zu gewinnen.

Seinen Job als Redakteur und Reiseorganisator legt Haushalter zum 100. Jubiläum des BVO nieder, weil er nach seinem 85. Geburtstag mehr Freizeit für private Aktivitäten haben möchte – etwa zum Reisen.

Fachwissen & Herzblut

Torsten Offner

► Layout des „Oldenfelder Blattes“ im „Oldenfelder Krug“ 1999: Berndt Wagner, Dietmar Möller und Thorsten Offner bei der Arbeit



Seit 1998

Mitglied

2000 – 2021

Schatzmeister

In Eimsbüttel geboren, kommt Torsten Offner 1960 als 6-jähriger nach Oldenfelde, wo er im Altenhagener Weg aufwächst. Seitdem lebt er immer mal woanders, aber nie wirklich weit weg von „seinem“ Oldenfelde. Er wohnt in Meiendorf, Alt-Rahlstedt und heute auf der „Rahlstedter Höhe“ – „50 m von Oldenfelde entfernt“, wie Torsten Offner sagt. Über seinen Bruder Robert, der ab 1987 Beisitzer im Vorstand ist, kommt auch Torsten Offner zum „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ (BVO). „Er hat mich gefragt, ob ich nicht die Anzeigenorganisation für das „Oldenfelder Blatt“ übernehmen könnte. Ich hatte ja eine Werbeagentur und bin deshalb vom Fach“, erzählt Offner. Ab 1998 übernimmt er dann zunächst mit Dietmar Möller das Marketing für das „Oldenfelder Blatt“.

2000 wird Torsten Offner dann auch Schatzmeister des BVO. Aus steuerlichen Gründen lagert der damalige 1. Vorsitzende des BVO Hans Schuy das „Oldenfelder Blatt“ in die Agentur Torsten Offners aus. Die Redaktion verbleibt beim BVO. Doch Offner engagiert sich auch neben diesen Jobs: „Ich habe ganz viel Herzblut im Verein gelassen“;

erzählt er, „die ganze Familie war beim BVO engagiert, auf dem Kinderfest, im Vorstand usw.“ Das finden auch seine ehemaligen Mitstreiter. „Torsten Offner ist sehr hilfsbereit“, berichtet Hans Schuy, „er stand auch hinterm Grill, wenn es sein musste.“

Torsten Offner ist verwurzelt in Oldenfelde, auch durch sein vielfältiges Engagement im Viertel. 20 Jahre lang ist er Liga-Manager beim Meiendorfer SV oder Schatzmeister und Vorstandsmitglied im „Hamburger Minigolf Club“ in der Swinemünder Straße – er kennt sehr viele Leute und viele kennen ihn. Und Torsten Offner bringt nichts weg aus seinem Quartier: „Oldenfelde ist für mich nach wie vor eine Insel der Glückseligkeit“, schwärmt Offner, „wie ein gallisches Dorf in Wandsbek.“

Interview

Christian Herrmann, 1. Vorsitzender

ZUM 100. GEBURTSTAG KANN MAN STOLZ ZURÜCKBLICKEN, DOCH DER 1. VORSITZENDE DES „BÜRGERVEREINS OLDENFELDE E. V.“ CHRISTIAN HERRMANN SCHAUT LIEBER IN DIE GEGENWART UND ZUKUNFT. UND ER HAT EINIGES VOR – VON EINER JÜNGEREN MITGLIEDERSCHAFT BIS HIN ZU NEUEN GASTRONOMISCHEN UND KULTURELLEN ANGEBOTEN IN OLDENFELDE.

Wo steht der „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ (BVO) zu seinem 100. Geburtstag?

Wir haben viel erreicht in den letzten Jahrzehnten, das steht außer Frage. Ich habe großen Respekt vor dem, was vor allem die Gründer des BVO erreicht haben. Ich persönlich beschäftige mich aber viel lieber mit dem, was wir vorhaben als mit der Vergangenheit. Zum 100. Geburtstag stehen wir vor einigen großen Herausforderungen mit unserem Bürgerverein.

Was sind diese Herausforderungen?

Zum einen ist da der Mitgliederschwund bzw. die Altersstruktur in unserem Verein. Daher müssen wir uns dringend um Nachwuchs bemühen. Doch wir sollten uns nicht nur verjüngen, sondern auch vergrößern. Wir sind mit über 460 Mitgliedern zwar der zweitgrößte Bürgerverein der Stadt, doch je mehr Mitglieder wir haben, desto mehr können wir bewegen.

Ein wichtiger, damit zusammenhängender Punkt ist, dass wir zu diesem Ziel erst einmal Aufklärungsarbeit leisten müssen. Viele Oldenfelder sind heute Zugezogene und wissen teilweise noch nicht einmal, dass sie in Oldenfelde leben. Wir müssen auch vermitteln, was ein Bürgerverein ist, was er tut und für die Gemeinschaft leisten kann. Diese „Aufklärung“ funktioniert am besten „über den Gartenzaun“, aber auch die Presse und Social Media sollten wir einschalten.

Gibt es auch intern Handlungsbedarf?

Ja, auch da haben wir natürlich das „Altersproblem“ und die Schwierigkeit, Ehrenämter mit jüngeren Menschen zu besetzen. Wir müssen auch den Vorstand umstrukturieren, da viele Mitstreiter in den nächsten Jahren aufhören. Das betrifft auch essentielle Bereiche wie das „Oldenfelder Blatt“ oder unser „Sozialwerk Milchkanne“.

► Mit viel Engagement dabei: Christian Herrmann ist seit 2023 1. Vorsitzender des Bürgervereins.



» DEN ZUGEZOGENEN OLDENFELDERN MÜSSEN WIR VERMITTELN, WAS EIN BÜRGERVEREIN FÜR DIE GEMEINSCHAFT LEISTEN KANN.«

Welche Pläne haben Sie mit dem BVO?

Einige haben wir schon angesprochen. Die Verjüngung etwa betrifft auch unsere Kommunikation. Das „Oldenfelder Blatt“ muss überarbeitet werden, auch weil unser langjähriger Redakteur in diesem Jahr aufhört. Ich möchte in Zukunft viel mehr auf die Homepage und soziale Medien setzen. Aktuelle Artikel könnten etwa zeitnah per Email an unsere Mitglieder versendet werden und dann aber auch eine Sammlung der Artikel vierteljährlich gedruckt und verteilt werden. Für all diese Pläne brauchen wir natürlich auch immer eine entsprechende Finanzierung sowie Ehrenamtler, die das Ganze auf den Weg bringen. Da führe ich bereits Gespräche.

Wie gestalten Sie neben den Medien den Austausch mit den Mitgliedern?

Ich möchte, dass der BVO noch näher an den Mitgliedern dran ist und hoffe, dass wir die Wünsche, Sorgen, Nöte, Ideen und Anregungen unserer Mitglieder erfahren, aufnehmen und dann mit dem BVO angehen können. Dazu möchte ich nicht warten, bis die Mitglieder zu uns kommen, sondern aktiv und regelmäßig das Gespräch suchen.

Wie planen Sie persönlich Ihren Vorsitz im BVO?

Ich bin bewusst kein Mitglied in einer politischen Partei und möchte mit allen demokratischen Parteien vor Ort zusammenarbeiten und ins Gespräch kommen. So haben es schon

meine Vorgänger und insbesondere der ehemalige Vorsitzende Hanni Schult gehalten. Ich habe durch meinen Job viele Kontakte, zwar eher zur Hamburger Wirtschaft und Stadtpolitik, aber mittlerweile auch im Bezirksamt Hamburg-Wandsbek sowie zu den Ortsausschüssen. Unsere 100-Jahr-Feier hat mir persönlich auch viele neue wertvolle Kontakte in Oldenfelde beschert.

Welche Projekte planen Sie in den kommenden Jahren mit dem BVO?

Zum einen möchte ich mehr Kultur nach Oldenfelde bringen. Mir wird zwar immer gesagt, dass es schon so viele Angebote im Umkreis gäbe, aber eben kaum in Oldenfelde. Im Sommer schweben mir etwa Musik- und Literaturveranstaltungen vor, die wir zum Beispiel in einem Zelt im „Hanni-Schult-Park“ umsetzen könnten. Im Winter könnten wir die Aula des neuen Gebäudes der Grundschule Bekassinenau nutzen. Neben der Kultur fehlt in Oldenfelde auch das kulinarische Angebot. Die letzten, alteingesessenen Oldenfelder Restaurants und Kneipen mussten in den letzten Jahren und Jahrzehnten schließen, zuletzt das „Gasthaus Oldenfelde“. Ich möchte dafür sorgen, dass wieder ein ansprechendes und abwechslungsreiches Gastronomie-Angebot nach Oldenfelde kommt und dafür auch die Politik vor den Karren spannen. Mit Kultur und Gastronomie können wir Orte schaffen, an denen die Oldenfelder Nachbarschaft zusammenkommen kann.

Was ist für Sie das Besondere an Oldenfelde?

So eine Struktur wie in Oldenfelde aus Alt und Neu, aus dörflich und städtisch gibt es sonst nicht in Hamburg. Dass nicht hoch und viel gebaut wurde, war ein Verdienst des Bürgervereins, vor allem Dietmar Möllers. Das sollten wir erhalten und wertschätzen. Auch unter den Oldenfeldern finden wir eine bunte Mischung aus allen sozialen Schichten, das ist interessant und daraus kann auch viel erwachsen.

▲ Mehr Kultur und Gastronomie in Oldenfelde, das sind zwei der Ziele des 1. Vorsitzenden.

Oldenfelde im Herzen

Christian Herrmann wächst in Barmbek auf und zieht 1971 in den Wiesengrund nach Oldenfelde. Als junger Mann zieht es ihn zunächst aufs Meer, er fährt zur See und macht das Patent auf großer Fahrt. „Dann habe ich meine Frau kennengelernt und meine Pläne geändert“, berichtet Christian Herrmann. Er beginnt etwas ganz anderes, nämlich eine Filmproduktionsausbildung im Studio Hamburg. Für seine Firma arbeitet er mit Mikrofilmen und entwickelt etwa Filme in Fernsehqualität. Nach einem Wechsel zu einer anderen Firma und mit der fortschreitenden Digitalisierung bringt sich Christian Herrmann autodidaktisch das Programmieren bei. Schließlich macht er sich 1985 selbstständig. „Ich habe damals keine Ahnung von Betriebswirtschaft gehabt“, erzählt er, „das war ein Sprung ins kalte Wasser.“ Es funktioniert – heute ist seine erfolgreiche Firma auf Dokumentenmanagementsysteme spezialisiert.

Privat hat Christian Herrmann trotz seines Wegzugs 1993 Oldenfelde nie verlassen. Denn seit 1982 haben die Herrmanns einen der Gärten am Grünzug Berner Au gepachtet, den sie in eine blühende Parklandschaft verwandelt haben. „Der Garten verbindet uns seit Jahrzehnten mit Oldenfelde“, sagt Christian Herrmann. Der Garten sowie die Nachbarn im Wiesengrund bringen Christian Herrmann schließlich auch zum Bürgerverein, wo er 2021 eintritt und zunächst als „stiller Beobachter“ fungiert. „Da hat man mich wohl schon als Vorstand im Auge gehabt“, erzählt Christian Herrmann. 2023 wird Christian Herrmann zunächst kommissarisch, dann 2024 1. Vorsitzender des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“.

Christian Herrmann



Seit 2021

Mitglied

Seit 2023

1. Vorsitzender

„**ICH MÖCHTE MIT ALLEN DEMOKRATISCHEN PARTEIEN VOR ORT ZUSAMMENARBEITEN UND INS GESPRÄCH KOMMEN.**“



► Angela Dartmann, 2024

Eine Oldenfelder Kindheit

Erinnerungen von Angela Dartmann

„Obwohl ich eigentlich in Barmbek aufgewachsen bin, fühle ich mich als Oldenfelderin. Ich habe hier jede freie Minute, jedes Wochenende und jede Ferien verbracht. Mein Großvater mütterlicherseits, Wilhelm Petersen, kaufte schon 1919 ein 6.000 Quadratmeter großes Stück Land Am Knill 40/42 für damals 6.000 Reichsmark. Darauf wurde eine einfache Holzhütte errichtet, von allen nur die „Bude“ genannt. 1927 heiratete mein Großvater meine Großmutter Bertha und die beiden zogen nach Oldenfelde, wo sie mit meiner 1931 geborenen Mutter Helga in dem einfachen Holzhaus lebten – ohne Strom- oder Wasseranschluss. In alten Unterlagen habe ich gefunden, dass wohl 1934 ein Brunnen gebaut wurde. Meine Großeltern lebten Am Knill wie Landwirte, sie hatten etliche Tiere, Kaninchen, Hühner, Puten und auch Schafe, bauten Obst und Gemüse an und konnten sich selbst versorgen. In den 1930er Jahren bekam mein Großvater, der in diesen Zeiten als Gewerkschafter einen schweren Stand hatte, über Beziehungen einen Kohlenhändlerschein und errichtete 1936 einen großen Kohlenschuppen auf dem Grundstück. Von da an wurde „Petersen“ eine der großen Kohlenhandlungen in Oldenfelde. Als die Straßen und so auch Am Knill bis in die späten 1950er Jahre noch unbefestigt waren, musste der Kohlenlieferant die Kohlen an der Ecke Rummelsburger Straße abla-

den, weil sein LKW sonst im Sand steckengeblieben wäre. So haben meine Großeltern und Freunde aus der Feuerwehr beim Schippen und Transport geholfen und per Schubkarre die Kohlen in die Kohlenhandlung geschafft. Während des Krieges hat meine Oma den Laden allein geschmissen, sie war eine sehr taffe Frau. 1949 bauten meine Großeltern ein Steinhaus, wieder mit tatkräftiger Unterstützung der Feuerwehr und indem sie viele Trümmer aus Kriegszeiten verbauten. Meine Eltern Helga und Heinz Dartmann lern-



▲ Familie Petersen mit einem ihrer Schafe, Am Knill 1933
▼ Das neu gebaute Steinhaus Am Knill 43, 1949



MIT DEN BRIKETTIS LEGTEN WIR ALS KINDER GRUNDRISSE FÜR UNSERE SPIELHÄUSER.



▲ Angela Dartmanns Eltern, Helga und Heinz, lernen sich bei einer Maskerade in Oldenfelde kennen, 1953.
▼ Bertha Petersen auf ihrem Kohlenhof, 1953
◀ Der Kohlewagen der Familie Petersen, 1953
▼ Für Angela Dartmann und ihre Schwester bietet der Kohlenhof beste Spielmöglichkeiten, 1964.



ten sich 1953 bei einer Feuerwehr-Maskerade bei Schierhorn (die heute abgerissene „Oldenfelder Schenke“ an der Ecke heutiger Wolliner Straße/ Bargtheider Straße) kennen. Die Eltern meines Vaters, Heinrich und Adele Dartmann, betrieben in der Rummelsburger Straße 24 eine Schusterei und vorne ein Schuhgeschäft. Ich kam 1955 zur Welt, meine Schwester 1957. Schon 1958 starben mein Vater und mein Großvater Wilhelm Petersen und meine Großmutter Bertha führte die Kohlenhandlung allein weiter. Anfang der 1960er Jahre verpachtete sie den Laden und führte dem Pächter die Buchhaltung. Wir hatten in diesen Jahren eine wunderschöne Kindheit, kletterten auf den Kohlebergen, rodelten im Winter über die mit Schnee bedeckten Planen auf den Kohlebergen und liefen barfuß über die pieksende Schlacke auf dem Kohlenhof. Überall bauten wir kleine Höhlen und Häuser, später auch im ausrangierten Lieferwagen. Ich erinnere mich, dass wir mit den Bri-



ketts Grundrisse für unsere Wohnungen legten. Mit dem Nachbarsjungen Jens Druve fischten wir Stichlinge an der Berner Au und erledigten für unsere Oma kleine Aufträge bei den Oldenfelder Läden. Nach dem Tod meiner Großmutter wurde unser Grundstück Am Knill aufgeteilt und verkauft, meine Mutter baute auf ihrem „Reststück“ ein neues Haus, in das ich in den 1990er Jahren in eine Einliegerwohnung zog. Nach dem Tod meiner Mutter verkauften wir im Mai 2014 schweren Herzens Haus und Grundstück. Heute lebe ich in Wandsbek, doch mein Herz schlägt bis heute noch immer für Oldenfelde.“

Festakt Ein Grund zum Feiern.

Es sollte ein gebührender Geburtstag werden. Die 100-Jahr-Feierlichkeiten des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ (BVO) am 1. Juni 2024 begannen mit einem seit Jahrzehnten ersehnten Ereignis: Der Bürgerpark an der Stargarder Straße wurde nun auch offiziell in „Hanni-Schult-Park“ umbenannt. Der 1. Vorsitzende des BVO Christian Herrmann sowie der Bürgerschafts-Abgeordnete Ole Thorben Buschhüter erinnerten an den „Oldenfelder Bürgermeister“ und berichteten aus der Entstehungsgeschichte des Parks. Der Park sei ein „Paradebeispiel für bürgerliches Engagement“. Hanni Schults Tochter, Susanne Waelzer, und ihre Enkelin Palina Hanni durften schließlich das neue Parkschild enthüllen. „Mein Vater hätte sich sehr gefreut“, sagt Susanne Waelzer.

Im Anschluss lud der BVO zur 100-Jahr-Feier ins Vereinshaus des SC Condor an der Berner Au. Grußworte und Reden kamen aus der Kommunalpolitik, von der „Freiwilligen Feuerwehr Oldenfelde-Siedlung“ sowie dem SC Condor. Besonders freute man sich über den hohen Besuch aus dem Rathaus und dem Bundestag: Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Aydan Özoğuz, selber Mitglied des BVO, ehrten das hundert Jahre währende Engagement des Vereins.

Im Anschluss wurde bei sommerlichen Temperaturen auf der Terrasse gegrillt, getrunken, Musik gemacht und vor allem viel erzählt. Etwa 120 Mitglieder, Gäste aus Politik und Wirtschaft sowie von der Feuerwehr kamen ins Gespräch, tauschten Erinnerungen aus und knüpften neue Kontakte.



1 Christian Herrmann, 1. Vorsitzender des „Bürgervereins Oldenfelde e. V.“ spricht zur Eröffnung des „Hanni-Schult-Parks“ 2 Der alte Name wird offiziell: Der „Hanni-Schult-Park“ ist nun auch öffentliche Grünanlage 3 Gert Haushalter, langjähriger Redakteur des „Oldenfelder Blatts“ mit Andrea Dreistein, 1. Vorsitzende des SC Condor 4 Aydan Özoğuz, Christian Herrmann und Dr. Peter Tschentscher 5 Aufmerksame Zuschauer bei den Festreden im „Hanni-Schult-Park“ 6 Mit einer echten Milchkanne sammelt das „Sozialwerk Milchkanne“ auch während des Festaktes Spenden für soziale Projekte in Oldenfelde

JUBILÄUM

7 Noch ist das neue Parkschild verhüllt 8 Axel Möller und Christian Herrmann aus dem Vorstand in Vorbereitung des Rednerpultes 9 Blühende Rhododendren in allen Farben im „Hanni-Schult-Park“ 10 Die Sonne schien an diesem Tag einigen Gästen zu stark 11 Christian Herrmann, Aydan Özoğuz, Barbara Spier, Harald Gedike, Uwe Spier 12 Susanne Waelzer, Tochter von Hanni Schult, mit ihrer Schwiegertochter Kim Waelzer und Enkelin Palina Hanni 13 Vorstandsmitglied Beate Schmidt im Gespräch 14 Ole Thorben Buschhüter hält seine Laudatio, ein Team des NDR ist vor Ort





15



16



22

15 Gute Stimmung macht das „Lopes Duo“ mit Gesang, Bass und Gitarre 16 Klaus Trecker und Beate Schmidt aus dem Vorstand des Bürgervereins 17 Viel wurde an diesem Tag fotografiert 18 Peter Tschentscher im Gespräch mit dem 1. und 2. Vorsitzenden des Bürgervereins Christian Herrmann und Harald Gedike 19 Applaus im „Hanni-Schult-Park“ 20 Hanni Schults Urenkelin trägt auch seinen Namen: Palina Hanni 21 Berndt Wagner, ehemaliger 1. Vorsitzender des Bürgervereins, mit CDU-Politiker Karl-Heinz Warnholz (r.) 22 Politische Frauenpower: Jennyfer Dutschke (FDP, Franziska Hoppermann (CDU), Aydan Özuguz (SPD), Katja Rosenbohm (GRÜNE) und Lisa Wagner (GRÜNE) 23 Christian Herrmann hält ein Grußwort 24 SPD-Politiker Aydan Özuguz und Peter Tschentscher 25 Beste Stimmung mit Grillbuffet auf der Terrasse 26 Auch die Kleinsten sind mit dabei



17



18



23



24



19



20



21



25



26

100 Jahre Bürgerverein Oldenfelde

1924 Gründung der „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft“

1927 Erwerb eines Grundstücks Ecke Finkenfurt/Stargarder Straße und Errichtung eines Vereinshauses // Veranstaltung von Kinderfesten (zunächst bis 1961)

1930 Wilhelm Kähler wird 1. Vorsitzender // Ausbau der Straßen mit Kostenbeteiligung der Mitglieder

1933 Carl Hoff wird 1. Vorsitzender

1937 Umbenennung in „Oldenfelder Interessengemeinschaft e. V.“ // Eingliederung in den „Deutschen Siedlerbund e. V. – Gaugruppe Nordmark“

1945 Wilhelm Sammtleben wird 1. Vorsitzender

1947 Erstmals Sommerfest (bis 1956)

1948 Gründung der „Kommission für Wegebau“

1949 Erster Laternenumzug

1952 Erste Vereinssitzungen im „Oldenfelder Krug“

1953 Baustufenplan tritt in Kraft: In Oldenfelde nur einstöckige Siedlungshäuser // Erstmals werden Reisen veranstaltet

1954 Volksfest zum 30. Jubiläum

1956 Erstmals Skatturnier

1959 Kurt Taxt wird 1. Vorsitzender

1960 Betrugsfall: Das Vereinsgrundstück muss verkauft werden

1966 Hansjürgen (Hanni) Schult wird 1. Vorsitzender

1968 Erste Ausgabe der „Oldenfelder Heimat“ (bis 1971)

1969 Gründung eines Förderkreises zur Gründung eines Kindergartens (Eröffnung 1974)

1970 Einsatz zur Erhaltung der Lehmkuhle

1972 Karl-Heinz Schweb wird 1. Vorsitzender

1973 Die Buslinie 371 verkehrt zwischen Berne und Rahlstedt

1974 Umbenennung in „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“

Mai 1974 Festtage zum 50. Jubiläum

1975 Gründung des Förderkreises „Grünzug Berner Au“

1977 Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine Wandsbek // Fritz Prange wird 1. Vorsitzender // Geschäftsstelle im „Oldenfelder Krug“ // Fest zur Einweihung des Bürgerparks // Bauantrag für eine Sportanlage am Wiesengrund // Sommerfest in der Boehn-Kaserne

1978 Das erste „Oldenfelder Blatt“ erscheint

1979 Zustimmung zur Bebauung der Wolliner Straße // Initiative zur Erhaltung der Straßengräben

1980 Hansjürgen Schult wird erneut 1. Vorsitzender

1983 Einweihung der Sportanlage Wiesengrund

1984 60. Jubiläum mit Ball im Alt-Rahlstedter Landhaus

1991 Erstmals wieder ein Kinderfest im Bürgerpark

1993 Schließung der Boehn-Kaserne // Schließung des „Oldenfelder Krugs“

1994 Geschäftsstelle im „Günther-Philipp-Haus“ des SC Condor

1996 700-Jahr-Feier Oldenfelde // Das Buch „Unser Oldenfelde“ von Dietmar Möller erscheint

1998 Berndt Wagner wird 1. Vorsitzender

1999 Empfang zum 75. Jubiläum // Der „Kindertreff Oldenfelde“ wird eröffnet

2004 Peter Aldejohann wird 1. Vorsitzender

2007 Berndt Wagner wird erneut 1. Vorsitzender // Gert Haushalter organisiert Ausfahrten und Reisen (bis 2023)

2008 Gert Haushalter übernimmt das „Oldenfelder Blatt“ (bis 2024)

2009 Hans Schuy wird 1. Vorsitzender // Jährliche Fahrten zu den Karl-May-Festspielen beginnen

2012 Jährliche Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag am Mahnmal Delingsdorfer Weg

2013 Die „Milchkanne“ wird ausgegliedert und als „Sozialwerk Milchkanne im Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ neu gegründet

2014 90-Jahr-Feier beim SC Condor // „Aktion Bürgerapfel“ auf dem Schulhof der Grundschule Bekassinenu

2015 Harald Gedike wird 1. Vorsitzender des „Sozialwerks Milchkanne“

2018 Beginn der Bauarbeiten zur U-Bahn-Haltestelle Oldenfelde (Inbetriebnahme 2019)

2021 Grünpatenschaft für die Lehmkuhle // Harald Gedike übernimmt kommissarisch den 1. Vorsitz

2023 Christian Herrmann übernimmt kommissarisch den 1. Vorsitz // Satzungsänderung zur Erlangung der Gemeinnützigkeit

2024 Christian Herrmann wird zum 1. Vorsitzenden gewählt // Einweihung des „Hanni-Schult-Parks“ // Festakt zum 100. Jubiläum

LITERATUR

Archiv Bürgerverein Oldenfelde e. V.
Dietmar Möller: Unser Oldenfelde. 700 Jahre jung.
Hamburg 1996

Bürgerverein Oldenfelde e. V.: Oldenfelder Blatt,
Nr. 86, Hamburg 1999

Bürgerverein Oldenfelde e. V.: Oldenfelder Blatt,
Hamburg 1968-2024

Staatsarchiv Hamburg: Vereinsregister,
Briefwechsel, Presseartikel, 1924-2024

ONLINE (Abruf 1/24-5/24)

[https://www.buschhueter.de/
gruenanlage-in-oldenfelde-heisst-jetzt-offiziell-
hanni-schult-park/](https://www.buschhueter.de/gruenanlage-in-oldenfelde-heisst-jetzt-offiziell-hanni-schult-park/)

[https://www.bv-oldenfelde.de/
b%C3%BCrgerverein-oldenfelde-e-v/
ursprung-und-historie-des-b%C3%BCrgervereins-
oldenfelde-e-v/](https://www.bv-oldenfelde.de/b%C3%BCrgerverein-oldenfelde-e-v/ursprung-und-historie-des-b%C3%BCrgervereins-oldenfelde-e-v/)

[https://bvrahlstedt.de/
http://www.geschichtswerkstatt.lurup.de/
Eidelstedt.htm](https://bvrahlstedt.de/http://www.geschichtswerkstatt.lurup.de/Eidelstedt.htm)

<https://www.k-faktor.com/files/wohnen.pdf>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Oldenfelde>

BILDQUELLEN

Arnold Morascher:
S.1, S.3 6, S. 40 – 42 oben, S. 46,
S.49–52 oben, S. 54–59

Günter Wolters:
Titel, Seite 2–3, S. 8, S. 42–45, S. 52 – 53

Archiv Bürgerverein Oldenfelde e. V.
Dietmar Möller: Unser Oldenfelde. 700 Jahre jung.
Hamburg 1996: S. 5 oben, S. 6 rechts, S. 9 rechts,
S. 11, S. 14, S. 20 unten, S. 21 unten, S. 26 oben,
S. 29–35, S. 38–39, S. 44, S. 47

Bild-Archiv Bürgerverein Rahlstedt e. V.:
Karte Titel, S. 5 unten, S. 6 links, S. 10,
S. 13 oben, S.18,

Bild-Archiv Bürgerverein Oldenfelde e. V.:
S. 7, S. 24 unten, S. 25 unten,

Bürgerverein Oldenfelde e. V.: Oldenfelder Blatt, Nr. 86,
Hamburg 1999: S. 9 rechts, S. 12 links, S. 13 Mitte,
S. 15–17 unten, S. 19, S. 20 oben, S. 21 oben, S. 26 unten,

Privat-Archiv Manfred Löber:
S. 12 unten, S. 42–43

Privat-Archiv Susanne Waelzer:
S. 17 oben, S. 22–24 Mitte, S. 25 oben, S. 28 unten,

Privat-Archiv Angela Dartmann:
S. 52–53 Mitte

Staatsarchiv Hamburg: S. 28 oben,

<http://www.freepik.com>: S. 44–45

**FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG DANKEN WIR INSBESONDERE
FOLGENDEN PERSONEN UND INSTITUTIONEN**

Bürgerverein Rahlstedt e. V.
Angela Dartmann
Manfred Loeber
Irmgard Möller
SC Condor von 1956 e. V.
Klaus Trecker
Susanne Waelzer

IMPRESSUM

Herausgeber

Bürgerverein Oldenfelde e. V.
Berner Heerweg 188 / 22159 Hamburg
www.buergerverein-oldenfelde.de
info@bv-oldenfelde.de

Abdrucke oder Speicherung in elektronischen Medien
nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung.

1. Vorsitzender
Christian Herrmann

Konzept, Text & Art Direction

team jubiläum
Jane Marie Kähler & Tina Hilscher
www.team-jubilaem.de

Fotos Festakt und Porträts

Arnold Morascher | www.arnoldmorascher.de

Illustration Eiche

Günter Wolters | www.wolters-design.de

Lektorat und Korrektorat

Anna Margit Herrmann

Druck und Bindung

Buch- & Offsetdruckerei Stubbemann GmbH, www.unidruck.eu
Gedruckt in Deutschland

Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg – Bezirksamt Wandsbek



100 Jahre Gemeinsam für Oldenfelde.

Nach dem Ersten Weltkrieg werden die landwirtschaftlichen Flächen und Wiesen zwischen Farmsen und Rahlstedt nach und nach erschlossen und bebaut, „Neu-Oldenfelde“ entsteht. 1924 gründen einige der Siedler die „Oldenfelder Siedler Interessengemeinschaft“. Kreditbeschaffung, Strom- und Wasserversorgung, Saatgutbeschaffung und allem voran Wege- und Straßenbau sind die Themen der Zeit. Im Laufe der Zeit wird aus der Interessengemeinschaft ein moderner Bürgerverein, der „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“.

Die Themen mögen andere geworden sein, doch das Engagement der Mitglieder für ihr Oldenfelde, dessen Lebensqualität und ein gutes Miteinander ist ungebrochen. In dieser Publikation lassen wir 100 Jahre Geschichte Revue passieren, blicken in die Zukunft und zeigen die Menschen und Ereignisse, die den „Bürgerverein Oldenfelde e. V.“ prägten und prägen.



100
JAHRE
1924 - 2024

Bürgerverein Oldenfelde e. V.
Berner Heerweg 188 / 22159 Hamburg
www.buergerverein-oldenfelde.de
info@bv-oldenfelde.de